

Die Oberrealschule Ansbach im Wandel der Zeiten

Eine Studie

von

H. Dallhammer R. Griebel

unter Mitarbeit von

W. Hauf, P. Jentsch, D. Krause, P. Lang, K.-H. Schroll

3. Folge

Vorwort

Zum dritten Male legt die Freie Arbeitsgruppe „Historische Quellenkunde“, die seit 1964 am Platen-Gymnasium besteht, das Ergebnis ihrer Bemühungen der Öffentlichkeit vor. Der Fluktuation, der eine Schule unterliegt, ist es zuzuschreiben, daß Reinhard Krebs, der an den beiden ersten Folgen der Schulgeschichte erfolgreich mitgearbeitet hat, aus dem Mitarbeiterkreis ausgeschieden ist. Dafür traten 5 Oberstufenschüler neu in die Arbeitsgruppe ein. Der Geschichtslehrer (Dallhammer) führte sie an Hand leicht zu lesender Archivalien im Stadtarchiv Ansbach in die Anfangsgründe des Teamwork ein. Die Hauptlast der Quellenarbeit lag in diesem Jahr auf Rolf Griebel (Klasse 12b), während Hermann Dallhammer Zusammenschau, Redaktion und Herausgabe besorgte. Es ist geplant, die nächste (abschließende) Folge der Schulgeschichte von der Archivarbeit bis zur Schlußredaktion den Schülern völlig selbständig zu überlassen.

Dem Elternbeirat des Platen-Gymnasiums und Herrn Oberstudiendirektor Rosenbauer gebührt herzlicher Dank für die Regelung der finanziellen Fragen, Herrn Lang vom Stadtarchiv Ansbach sind wir für großzügige Handhabung der Ausleihe von Archivalien zu Dank verpflichtet, ebenso der Geschäftsleitung der „Fränkischen Landeszeitung“, deren freundlichem Entgegenkommen wir die Benutzung der Zeitungsbande von 1870 bis 1902 im Archiv der „Fränkischen Landeszeitung“ verdanken. Unersetzlich waren für das Zustandekommen dieser Arbeit die Aussagen von Frau Mathilde Zink, der im 9. Lebensjahrzehnt stehenden Tochter von Rektor Jüdt; ihr mit fast fotografischer Genauigkeit arbeitendes Gedächtnis hat manchen auf Grund unvollständiger Akten bestehenden Zweifel klären helfen. Dafür ganz besonderen Dank!

Die Verfasser

Wer es unternimmt, die Geschichte einer Schule zu schreiben, kann zur Verwirklichung seines Vorhabens zwei Wege beschreiten. Anhand von nüchternen Fakten und Daten aus der Schulgeschichte läßt sich die Entwicklung der Anstalt gleichsam als Gerippe aus dem Fleisch der übrigen historischen Ereignisse der entsprechenden Zeit herauspräparieren und isoliert für sich betrachten. Wesentlich schwieriger, aber auch erheblich anschaulicher wird die Arbeit, wenn man versucht, die Entwicklung der Schule in Relation zur jeweiligen Umwelt zu setzen. Nur im Hinblick auf den herrschenden Zeitgeist und die offen zutage tretenden oder unterschwelligsten Zeitströmungen kann eine Aussage über Werden, Wesen und Wollen einer Schule gewagt werden.

Wohl kein Zeitabschnitt ist besser geeignet zur Untersuchung der Verflechtung unserer Schule mit der nächsten Umwelt, aber auch mit den verschiedenartigsten Zeitströmungen, als die Periode vom Deutsch-Französischen Krieg 1870/71 bis zum Ende des Burenkrieges 1902. In diesen 32 Jahren führte Rektor Carl Jüdt die Realschule mit straffer Zügelhand. In diesen 32 Jahren, in denen der Imperialismus nicht nur in Deutschland wuchs, als der Nationalismus übersteigert wurde bis hin zum Chauvinismus, wurden auch die Schüler bewußt nationalistisch erzogen. Bereits in diesem Zeitabschnitt liegen die Wurzeln zum Ersten Weltkrieg verborgen. In diesem Zeitraum wurde auch das Denken der Politiker geprägt, die so entscheidend in die Geschichte unserer Zeit eingriffen: Lenin (1870), Ebert (1871), Churchill (1874), Adenauer (1876), Stalin (1879), Roosevelt (1882), Mussolini (1883), Nehru (1889), Hitler (1889), Mao-tse-tung (1893) — sie alle durchliefen die mehr oder weniger nationalistisch ausgerichteten Erziehungsanstalten ihrer jeweiligen Vaterländer mit unterschiedlichen Erfolgen und Ergebnissen.

Für die Schüler dieses Zeitabschnittes war die Literatur, die zeitgenössische Schriftsteller und Dichter veröffentlichten, so verwirrend wie modern und vielfältig: Conrad Ferdinand Meyer und Jules Verne, Tolstoi, Rosegger und Felix Dahn, Mark Twain und Nietzsche, Ibsen und Oscar Wilde, Storm, Zola und Karl May, Gerhart Hauptmann, Fontane, Stefan George, Thomas Mann und Maxim Gorki, sie alle waren — oft fast gleichzeitig — en vogue.

Nicht weniger breit ist die Skala auf musikalischem Gebiet. Ab 1869 schreibt Johann Strauß seine Walzer und Operetten, zwei Jahre später komponiert Pottier die Internationale, 1872 entsteht Bruckners F-moll-Messe. Mit Spannung erwartet, eifrig beklatscht oder wütend ausgepiffen werden in den folgenden Jahren die Werke von Mussorgski, Grieg, Wagner, Bizet, Tschaiakowski, Hugo Wolf, Jacques Offenbach, Dworak, Leoncavallo, Humperdinck, Sibelius, Zeller, Puccini und d'Albert.

Ähnlich bunt zeigt sich die Palette auf dem Gebiet der bildenden Kunst. Feuerbachs „Medea“ steht neben Liebermanns „Gänserupferinnen“, Menzels Werke neben denen Rodins und Böcklins; und mächtig und unübersehbar drängen bereits van Gogh, Edvard Munch, Cézanne, Käthe Kollwitz und Gauguin nach vorne.

Stellt schon die Entwicklung auf dem Gebiet der Geisteswissenschaften und der schönen Künste Lehrer und Schüler vor große Probleme, so werden Lehrende und Lernende von den innerhalb eines Menschenalters wie Pilze hochschießenden Erfindungen und Erkenntnissen auf naturwissenschaftlichem

und medizinischem Gebiet fast überspült. Auf chemischem Gebiet werden große Fortschritte erzielt. Baeyer erfindet das künstliche Indigo (1870), Mitscherlich gewinnt Zellulose durch chemische Aufschließung von Holz (1874), seit 1879 können Zuckerkrankte Speisen und Getränke mit Saccharin süßen, Chardonnet erfindet die Kunstseide (1884), Lippmann erfindet die Farbfotographie (1891), seit 1897 wird der erste Kunststoff, Galalith, verwendet, und zwei Jahre später gewinnt man Stickstoffdünger aus Luft. Es ist die Periode, in der die Grundlagen für das Atomzeitalter gelegt werden. Seit 1871 gibt es photographische Trockenplatten, die erste Luftverflüssigung gelingt 1877, der Schwede Arrhenius begründet die Ionen-Theorie (1887), neun Jahre darauf entdeckt der Franzose Becquerel die gefährliche radioaktive Strahlung, 1897 schreibt Rutherford sein grundlegendes Werk „Über die Kernstruktur der Atome“, keine 12 Monate später entdecken Marie und Pierre Curie das Radium und das Polonium, und im Jahre 1900 begründet Max Planck die Quantentheorie.

Ähnlich stürmisch verläuft die Entwicklung auf dem physikalischen Sektor. Edison erfindet den Phonographen (1877), unternimmt erste Fernsehversuche, erfindet das Mikrophon (1878) und die erste auf Dauer brauchbare Glühlampe (1879). Ein Jahr später konstruiert Laval die erste Dampfturbine, 1886 wird der Scheinwerfer erfunden, Hertz entdeckt die elektrischen Wellen (1887), 1892 wird die Photozelle erfunden, 3 Jahre später entdeckt Röntgen die nach ihm benannten Strahlen, 1897 entwickelt Marconi die drahtlose Telegraphie, die bereits ein Jahr später von Braun verbessert wird, und 1901 gelingt Ruhmer die erste Lichttonaufzeichnung.

Es ist schwer zu sagen, ob die Erfindungen und Fortschritte auf dem Gebiet des Verkehrswesens oder die auf dem medizinischen Sektor, die im genannten Zeitraum gemacht wurden, schwerwiegender sind. Nikolaus Otto baut den ersten Viertaktmotor (1876), der Eisenbahntunnel durch den Gotthard wird 1881 vollendet, im gleichen Jahre läuft die erste elektrische Straßenbahn (Siemens) in Berlin, 1883 konstruiert Daimler den ersten schnelllaufenden Verbrennungsmotor, zwei Jahre später baut er das erste Motorrad. Im Jahr darauf kommt das erste Auto, konstruiert von Carl Friedrich Benz, in den Straßen Mannheims in den Blickpunkt der Öffentlichkeit. 1890 unternimmt Otto Lilienthal seine ersten Gleitflüge, 1893 baut Rudolf Diesel den Schwerölmotor, ohne dessen Einsatz Schwertransporte zu Land und auf dem Wasser heute kaum denkbar wären. Zeppelin baut seine Luftschiffe (1899), der Franke Gustav Weißkopf und die Brüder Wright machen Motorflugversuche.

Trotz dieser eindrucksvollen Ergebnisse auf dem Gebiet des Verkehrswesens gebührt wohl den Forschern auf dem medizinischen Sektor der Vorrang. Schon 1873 entdeckt Hansen den Lepra-Bazillus, ein Jahr später kann Billroth die Mikrokokken nachweisen, 1878 begründet Robert Koch gegen den heftigen Widerstand seines Kollegen Virchow, die Bakteriologie, kurz danach gelingt Pasteur die Schutzimpfung gegen Tollwut (1881); und wieder ist es Koch, der 1882 den Tuberkelbazillus entdeckt und wenige Jahre später das Tuberkulin findet (1890). In der Zwischenzeit wird der Diphtheriebazillus erkannt (1884), und 1887 erscheint Pfarrer Kneipps Schrift „Wasserkur“. Emil v. Behring ist es schließlich, der die Serumbehandlung begründet (1890), sein Kollege Tesla ist der Gründer der Diathermie (1891). Als schließlich Karl Ludwig Schleich die Lokalanästhesie entwickelt (1892) und Paul Ehrlich die

Chemo-Therapie begründet (1894), sind die Grundlagen für die moderne Medizin gelegt.

Wer sich bewußt ist, wie sehr alle diese Erfindungen, Entdeckungen und Erkenntnisse auf naturwissenschaftlichem Gebiet auch auf Schüler und Lehrer einwirken — wir erleben ähnliches heute zum Teil nur mit halbem Bewußtsein mit — wird begreifen, daß sowohl die Generation der Erwachsenen wie auch die der Heranwachsenden dazu neigte, in den Ruf auszubrechen: Wie herrlich weit haben wir es gebracht!

Daß dieser Optimismus verfrüht, ja falsch war, läßt sich im Nachhinein leicht behaupten. Unsere Aufgabe ist es nicht, zu tadeln oder zu loben. Wir haben nur die Ereignisse, wie sie sich abspielten, festzuhalten.

Die Realschule unter der Aegide von Rektor Carl Jüdt (1870—1902)

Der Besucher, der in den 70er Jahren des 19. Jahrhunderts nach Ansbach kam, fand ein Städtchen vor, dessen goldene Zeiten als Residenz schon lange verklungen waren. Am 1. Januar 1872 leben, laut Volkszählung, in 3283 Haushaltungen 12 635 Menschen, von denen sich 10 185 Personen zur protestantischen und 1 394 zur katholischen Konfession bekennen; hinzu kommen 203 Juden, 7 Freireligiöse, 6 Reformierte, 1 Mennonit und 47 „Fremde“. In der Gesamtzahl der Einwohner ist auch die „Militärbevölkerung“ enthalten, die den größten Teil der Katholiken in der Stadt stellt. Beim Militär sind 499 Katholiken, 289 Protestanten, 2 Israeliten und 1 Mennonit aufgeführt¹⁾. Ansbach ist nicht nur Regierungshauptstadt Mittelfrankens sondern auch Sitz eines Kavalleriebrigade-Kommandos; Pferde und Viehmärkte von überregionaler Bedeutung finden regelmäßig mehrmals im Jahre statt²⁾. Schon verkehren täglich 23 Züge nach Nürnberg, Crailsheim (seit 1876), Würzburg und Treuchtlingen³⁾. Industrie ist in der Beamtenstadt kaum vorhanden, nur Tischlerwaren, Beinknopffabrikate und Zigarren werden in kleinen Betrieben, die kaum die Bezeichnung Fabrik verdienen, hergestellt⁴⁾. Dafür steht aber bereits seit 1857 ein Gaswerk, der Stolz aller Einwohner, in der Stadt⁵⁾. Noch besteht aber keine Kanalisation; das Schmutzwasser wird, wie seit Hunderten von Jahren, auf die Straße geschüttet, so daß der Magistrat verordnet: „Wenn die Kälte so stark wird, daß das Wasser, welches durch die Küchengüsse und andere Ableitungen auf die Straße geführt, oder unmittelbar auf dieselbe geschüttet wird, in den Abzugsrinnen nicht mehr ablaufen kann, sondern einfriert, ist dieses Ausschütten und Ausgießen verboten⁶⁾.“ Um Hygiene und Gesundheit kümmern sich ein Kreismedizinalrat, ein Oberstabsarzt, ein Medizinalrat, ein Bezirksarzt, ein Landgerichtsarzt, ein Assistenzarzt, der im Militärspital tätig ist und vier praktische Ärzte. Auffällig hoch ist — dem damals größeren Tierbestand entsprechend — die Zahl der Veterinäre in der Stadt. Es sind fünf Tierärzte, die hier praktizieren⁷⁾. Aufschlußreich mag auch sein, einige Lebensmittelpreise aus der Zeit nach dem Deutsch-Französischen Krieg zu nennen. So ist 1 Pfund (!) Butter um 80 Pfennige bis zu 1 Mark zu haben, 1 Ei kostet 4 bis 5 Pfennige, für 2 Tauben sind 70 bis 75 Pfennige zu erlegen, und eine junge Ziege kostet 1,50 bis 3 Mark⁸⁾. Diese Preise müssen natürlich in Relation zu den damals wesentlich niedrigeren Löhnen und Gehältern gesehen werden. So erhält z. B. Rektor Jüdt im Jahre 1881 als Vorstand der größten Ansbacher Schule, der verschiedene Sonderabteilungen angeschlossen sind, im Jahre 3180 Mark Gehalt brutto, jüngere, voll eingesetzte Lehrkräfte müssen sich

1) Fränkische Zeitung v. 8. 1. 1872; 15 Jahre später war die Bevölkerungszahl um knapp eineinhalbttausend auf 14 057 Personen in 3552 Haushaltungen gestiegen. Siehe Adreßbuch der Stadt Ansbach 1887.

2) Meyers Konversationslexikon 1874.

3) FZ v. 25. 5. 1877.

4) Siehe Meyers Konversations-Lexikon 1874.

5) Näheres über Anlage und Betrieb des Gaswerks siehe StArch Ansbach, AB 5041—5049.

6) Veröffentlicht in der FZ v. 27. 11. 1871.

7) Eine Aufstellung über die Human- und Veterinärmediziner findet sich im Adreßbuch der Stadt Ansbach 1887, S. 116.

8) FZ v. 12. 4. 1877.

mit 1 760 Mark im Jahr begnügen⁹⁾. Wenn ein leitender Beamter im höheren Dienst monatlich nur 265 Mark, ein voll ausgebildeter Fachlehrer noch nicht einmal 150 Mark im Monat verdient, so läßt sich denken, wie der Lohn für Arbeiter bemessen ist, zu einer Zeit, als es noch keine Sozialversicherung und keine Pflichtkrankenkassen gibt¹⁰⁾. Die Gefahr der Proletarisierung breiter Bevölkerungskreise ist groß. Golo Mann schreibt zu diesem Problem: „Zählt man zum Proletariat alle die, die auf der untersten Stufe der Gesellschaft für ihrer Hände Arbeit kärglich entlohnt werden, Fabrikarbeiter, Landarbeiter kleine Angestellte und so fort, so gelten gegen Ende des Jahrhunderts 35 Millionen als Proletarier¹¹⁾. Kein Wunder, daß bis 1892 jährlich etwa 100 000 Personen aus Deutschland auswandern¹²⁾).

Es darf dabei allerdings nicht vergessen werden, daß die schlimmsten Auswirkungen der Proletarisierung in einer Kleinstadt mit genügend bäuerlichem Hinterland, wie sie Ansbach zweifelsohne darstellt, nicht eintreten können. Es zeigt sich hingegen ein positiver Zug. Mit bewundernswerter Zähigkeit schufteten Eltern aus den untersten sozialen Schichten dafür, ihren Kindern eine bessere Startbasis ins Leben aufzubauen, indem sie ihnen unter größten finanziellen Belastungen den Besuch der Realschule ermöglichten. Schon im ersten Jahr des Bestehens der Ansbacher Realschule stammen mehr als 12 % der Schüler aus der ärmsten Bevölkerungsschicht. Als Beruf der Eltern wird angegeben: Diener, Wärter, Bote, Wäscherin, Tagelöhner und Dienstmagd¹³⁾. Und die Jahresberichte aus der folgenden Zeit beweisen, daß die Jungen, die aus ärmlichen Verhältnissen stammen, nicht die schlechtesten Schüler sind¹⁴⁾.

Die Zeit nach 1870 scheint den besten Nährboden für eine deutsche Eigenart, die Gründung von Vereinen, abgegeben zu haben. Dies ist um so auffälliger, als die stürmisch einsetzende technische Entwicklung eher eine Nivellierung der Interessen vermuten ließe. Anscheinend ist als Gegengewicht zu dieser Nivellierung in der Bürgerschaft der Wunsch aufgetreten, sich im engumgrenzten Vereinsleben mit Gleichgesinnten eine Oase für besondere Neigungen und Steckenpferde zu erhalten. Wohl nur so läßt sich die Tatsache erklären, daß 1887 in Ansbach nicht weniger als 113 Vereine existieren, die sich alle ernst nehmen, auch wenn sie obskure und merkwürdige Namen tragen wie Achawa, Achmed, Cylinderverein, Germania I, Germania II, Loosverein Hoffnung, Kampfgenossenschaft, Ressource, Rindviehversicherungs-Verein, Sparpfennigverein, Verein zur Schadloshaltung der Wirthe bei vorkommenden Trichinenfällen, Volapüka-Club, Willkommen, Zwanziger und Zweiundvierziger¹⁵⁾. Was allerdings die Mitglieder des

⁹⁾ Rechnung der Realschulkassa in der Stadtgemeinde Ansbach für das Jahr 1881, StArch Ansbach, R 2151.

¹⁰⁾ Zu den Forderungen der Arbeiter siehe das Programm der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands, Erfurt 1891, zitiert bei Farner/Pinkus, Der Weg des Sozialismus, S. 15 ff.

¹¹⁾ G. Mann, Deutsche Geschichte d. 19. u. 20. Jh., S. 392.

¹²⁾ W. Treue, a. a. O., S. 355 ff.

¹³⁾ Siehe Jahr.-Ber. 1877/78.

¹⁴⁾ Siehe Jahresberichte von 1877 bis 1902.

¹⁵⁾ Siehe Adreßbuch der Stadt Ansbach 1887, S. 136 f.

Vereins „Akademie“ bei ihrem Maskenball im Jahre 1870 trieben, daß sie das Einführen von Nichtmitgliedern bei Strafe verboten, läßt sich nicht mehr feststellen¹⁶⁾. Diese Heimlichtuerei verwundert umso mehr, wenn man daran denkt, wie lautstark die liberalen Franken auf politischem Gebiet gegen die altbayerischen Ultramontanen und Partikularisten, die sich Patrioten nennen, auftreten. Die protestantischen, ehemals preußischen Ansbacher befeißigen sich in der Presse schon vor Beginn des Deutsch-Französischen Krieges von 1870 einer Sprache, die sich in dieser Direktheit und Schärfe heute kein Presseorgan — der „Spiegel“ nicht ausgenommen — mehr erlaubt. So steht im Januar 1870 in der „Fränkischen Zeitung“ zu lesen: „Was unsere Patrioten vorbringen, ist, abgesehen von den bösestigen Hetzereien des größten Theils ihrer Presse, das unklarste Gerede über ‚die Selbstständigkeit (sic!) Bayerns‘, wobei sich aus guten Gründen niemals einer darauf einläßt nur irgend näher anzugeben, wie weit denn diese ‚Selbstständigkeit‘ gehen soll und wer sie beschützen sollte, wenn man einmal in ihrem Sinne Ernst damit machen würde. Und vollends unsere Volkspartei liefert den neuen Beweis zu der alten Wahrheit, daß kein Wort ärger mißbraucht wird als das hohe Wort ‚Freiheit‘. Diese politischen Bummler und Phantasten hüten sich wohl, sich auf irgendeine greifbare Aufgabe einzulassen, um ihr loses Maul um so ungestörter über alles und jedes gehen zu lassen...¹⁷⁾“.

Kaum aber hat der Krieg mit Frankreich begonnen, da verstummen die bissigen innenpolitischen Bemerkungen schlagartig, die Unmutsgefühle werden auf den Franzosenhaß verlagert, genau so, wie die Franzosen ihre Zwistigkeiten plötzlich auf Deutschenhaß abwälzen. Frauen- und Jungfrauenvereine sammeln Geld und Sachspenden für die Soldaten, der Orangerieaal wird in ein Lazarett umgewandelt und der Nationalismus schlägt hohe Wellen. Nach dem Sieg von Sedan wird die Stadt beflaggt, 101 Victoria-Schüsse werden abgefeuert, die aktiven Gesangsvereinsmitglieder bringen „... um 7 Uhr anfangend... eine Produktion patriotischer Gesänge...“, man veranstaltet Siegesfeiern, bei denen „jedes Auge... in Thränen schwamm“, Beutestücke werden ausgestellt, im Theater werden Stücke gespielt wie „Ein deutscher Krieger“. „Straßburg oder eine deutsche Stadt“, und vor den Aufführungen werden Freiliggraths Verse „Hurra Germania“ deklamiert¹⁸⁾.

So martialisch und nationalistisch gesinnt man sich auch gibt, für Außenstehende sieht die deutsche Wirklichkeit in Kleinstädten eher biedermeierisch-spießbürgerlich aus. Kein Wunder, daß sich ein Amerikaner (in der FZ) über die sozialen Gewohnheiten und Sitten in Mittel- und Süddeutschland folgendermaßen äußert: „... Ein amerikanischer Tourist... glaubt sich plötzlich um einige Jahrhunderte in der Weltgeschichte zurückgesetzt, in's Mittelalter... er vermißt jenes geschäftige, ruhelose Treiben des amerikanischen Lebens vollständig.“ Weiter bemerkt der Mann aus der Neuen Welt: „Das deutsche Mädchen muß zu Hause bleiben, in der Obhut und unter den Augen seiner Eltern, und von einem jungen Manne Besuche zu bekommen, ist unerhört¹⁹⁾“.

¹⁶⁾ FZ v. 7. 1. 1870.

¹⁷⁾ FZ v. 4. 1. 1870.

¹⁸⁾ Vgl. die FZ, Ausgaben von September 1870 bis Mai 1871.

¹⁹⁾ Beilage zur FZ v. 11. 9. 1879.

In diese Zeit, die von gesundem und übersteigertem Nationalismus, auch von Chauvinismus, aber noch nicht vom Amerikanismus gekennzeichnet ist, fällt die Umwandlung der Ansbacher Gewerbeschule in eine Realschule unter der Leitung von Rektor Jüdt, der schon seit 1870 der Gewerbeschule vorgestanden hatte. Auf Grund der Schulordnung vom 29. 4. 1877 entsteht die sechsklassig geplante Realschule²⁰⁾. Allgemeine Zielsetzung dieses Instituts ist es, „... höhere bürgerliche Bildung auf sprachlich-historischer und mathematisch-naturwissenschaftlicher Grundlage zu gewähren und zu religiös sittlicher Tüchtigkeit zu erziehen²¹⁾. Voraussetzung für die Aufnahme in diese Anstalt ist eine Aufnahmeprüfung. In den 1. Kurs (=Klasse) werden Schüler aufgenommen, die im laufenden Kalenderjahr das 10. Lebensjahr vollenden, das 13. aber noch nicht überschritten haben. Verlangt werden Kenntnisse, die nach dem Besuch von 4 Volksschulklassen vorausgesetzt werden können.

Die Aufnahmeprüfung erstreckt sich auf

- „1. hinreichende Religionskenntnisse;
2. in deutscher Sprache: Fertigkeit im Lesen, Dictandoschreiben, dann im Anfertigen eines einfachen Aufsatzes unter Vermeidung grober Sprach- und Schreibfehler;
3. im Rechnen: die nöthige Gewandtheit in den 4 Grundrechnungsarten mit unbenannten und benannten, ganzen und gebrochenen Zahlen“²²⁾.

Die Berufsmöglichkeiten, die sich den Absolventen der Realschule bieten, sind erfreulich groß. Die Wirtschaft, oder wie es damals noch heißt, „der Gewerbe- und Handelsstand“ ist an tüchtigen Absolventen interessiert, mit dem Absolventenzeugnis der Realschule ist auch die Möglichkeit zum Eintritt in die kgl. Industrieschule für den höheren Dienst der Verkehrsanstalten und des Zollwesens geboten, weiter werden die Realschüler zur Lehramtsprüfung an technischen Unterrichtsanstalten zugelassen, ebenso zur theoretischen Geometerprüfung, zu Kunstgewerbeschulen, zum Schullehrer-Seminar, zum Post-, Bahn- und Telegraphendienst; sie können sich aber auch als Brandversicherungsinspektoren oder als Gerichtsvollzieher bewerben. Und stolz wird im Jahresbericht ein weiteres Sozialprestige erwähnt: „Endlich berechtigt das Absolutorium der Realschule gemäß Ausschreiben des Reichskanzleramtes vom 23. Januar 1878 zum einjährigen Freiwilligendienst im ganzen deutschen Heer“²³⁾. Die Höhe des Schulgeldes wird nach einer Übergangszeit einheitlich auf 12 Mark jährlich festgelegt. „Eine Befreiung von der Bezahlung des Schulgeldes findet nur für diejenigen inländischen Schüler statt, welche ihre Mittellosigkeit durch legale Armuthszeugnisse nachgewiesen, sich durch sittliches Verhalten, sowie durch Begabung, Fleiß und Fortschritte als würdig gezeigt haben und begründete Aussicht auf die Fortdauer ihrer Würdigkeit geben. . . . Außer durch Schulgeldbefreiung

²⁰⁾ Jahr.-Ber. 1877/78, S. 3.

²¹⁾ ibid. S. 3.

²²⁾ ibid., S. 4; die Forderung, der Schüler müsse schon mit unbenannten Zahlen und Brüchen rechnen können, bezieht sich wohl auf diejenigen, die in den 3. Kurs aufgenommen werden wollen.

²³⁾ ibid. S. 5.

können aber auch unbemittelte und würdige Schüler durch Verabreichung von verschiedenen Lehrmitteln unterstützt werden²⁴⁾, heißt es im ersten Jahresbericht der Ansbacher Realschule. Das Hospitieren, d. h. der Besuch einzelner, vom Schüler und dessen Eltern ausgewählter Fächer, wird erheblich eingeschränkt. Es ist nur noch möglich mit Genehmigung des zuständigen Ministeriums. Mit dieser Maßnahme soll erreicht werden, daß allzu pfiffige Handwerker und Geschäftsleute, die ihre Söhne bis dahin nur die Fächer besuchen ließen, die sie für deren späteren Berufsweg als notwendig erachteten, ihren Sprößlingen eine umfassendere Allgemeinbildung zukommen lassen. Deswegen genehmigt auch das zuständige Ministerium die Hospitation nur in einwandfrei begründeten Ausnahmefällen.

Als obligatorische Lehrgegenstände gelten an der Realschule die Fächer Religion, Deutsch, Englisch, Französisch, Erdkunde, Geschichte, Rechnen, Mathematik, Naturbeschreibung, Physik, Chemie, Zeichnen, Schreiben und Turnen. Dazu können fakultativ noch die Fächer Stenographie, Singen und erstaunlicherweise auch Schwimmen genommen werden²⁵⁾.

Das Lehrprogramm ist vielseitig und umfangreich, auch in Bezug auf die Stundenzahl. Auffällig ist die starke Betonung der Fächer Deutsch und Französisch an einer doch mehr naturwissenschaftlich-mathematisch ausgerichteten Schule, wie die nachfolgende Zusammenstellung der Wochenstunden beweist.

1. Kurs:	Stundenzahl	2. Kurs:	Stundenzahl
Religion	2	Religion	2
Deutsch	6	Deutsch	6
Französisch	6	Französisch	6
Geographie	2	Geographie	2
Arithmetik	5	Arithmetik	4
Zeichnen	3	Zeichnen	3
Schönschreiben	3	Schönschreiben	2
		Naturbeschreibung	3
Gesamtzahl	27		28
3. Kurs:	Stundenzahl	4. Kurs:	Stundenzahl
Religion	2	Religion	2
Deutsch	5	Deutsch	5
Französisch	5	Französisch	4
Geographie	2	Geographie	2
Geschichte	2	Geschichte	2
Arithmetik	5	Arithmetik	4
Naturbeschreibung	2	Naturgeschichte	4
Zeichnen	4	Zeichnen	6
Schönschreiben	2	Schönschreiben	2
Gesamtzahl	29		31

²⁴⁾ Jahr.-Ber. 1877/78, S. 5.

²⁵⁾ *ibid.*, S. 3.

5. Kurs (allgemein)	Stundenzahl	5. Kurs (Handelsabteilung)	Stundenzahl
Religion	2	Religion	2
Deutsch	5	Deutsch	5
Französisch	4	Französisch	4
Geographie	2	Geographie	2
Geschichte	2	Geschichte	2
Arithmetik	2	Arithmetik	2
Algebra	2	Algebra	2
Geometrie	4	Geometrie	4
Physik	3	Physik	3
Zeichnen	6	Handelskunde	4
		Schönschreiben	2
	<hr/> 32		<hr/> 32

6. Kurs (allgemein)	Stundenzahl	6. Kurs (Handelsabteilung)	Stundenzahl
Religion	2	Religion	2
Deutsch	3	Deutsch	3
Französisch	3	Französisch	5
Geschichte	2	Geschichte	2
Algebra	3	Algebra	3
Geometrie	2	Geometrie	2
Chemie (Mineralogie)	5	Chemie	5
Physik	3	Physik	3
Trigonometrie	1	Handelskunde	5
Darstell. Geometrie	2	Englisch	4
Zeichnen	6		
	<hr/> Gesamtzahl 32		<hr/> 34

Hinzu kommt für alle Klassenstufen noch Turnen, das jeweils 2 Wochenstunden beansprucht. Für das fakultative Singen ist eine Wochenstunde vorgesehen, wozu im Jahresbericht vermerkt wird: „Neben dem Einüben von 2-, 3- und vierstimmigen Liedern verschiedenen Inhalts wurden die Schüler auch mit den Noten, dem Notensystem, der verschiedenen Zeitdauer der Noten, den Taktarten und den Pausen bekannt gemacht. Auch wurden unter Benützung der Tonleiter verschiedene Treffübungen und rhythmische Übungen angestellt“²⁶⁾.

Die Zahl der Schüler gliedert sich zu dieser Zeit folgendermaßen auf:

Klasse	Anfang	Während des Schuljahrs			Schuljahrende
		eingetreten	ausgetreten	entlassen	
1. Kurs	50	3	1	—	53
3. Kurs	60	1	1	—	60
4. Kurs	26	—	4	3	19
5. Kurs allgem.	41	5	4	—	42
5. Kurs Handelsabt.	12	—	2	—	10
6. Kurs allgem.	27	—	1	—	26
6. Kurs Handelsabt.	7	—	2	—	5
Gesamtzahl	223	9	15	3	214

²⁶⁾ Jahr.-Ber. 1877/78.

Hinzu kommen noch 6 Hospitanten, denen der Besuch der Realschule vom Ministerium erlaubt wurde. Interessant mag auch die konfessionelle Zusammensetzung der 214 Schüler sein. 170 Protestanten, 27 Juden, aber nur 17 Katholiken besuchen die Anstalt. Diese Frequenz-Verteilung ist besonders aufschlußreich, wenn man bedenkt, daß die Zahl der in Ansbach ansässigen Katholiken mehr als sechsmal größer ist als die der Israeliten.

Im ersten Jahr des Bestehens der Realschule setzt sich das Lehrerkollegium wie folgt zusammen: Carl Jüdt ist königlicher Professor und Rektor der Anstalt, Franz Adami ist Lehramtsverweser für Mathematik und Physik, der königliche Reallehrer Julius Bräuninger gibt Deutsch, Erdkunde und Geschichte, der königliche Reallehrer Nathan Hausmann unterrichtet in den Handelsfächern, in Arithmetik und Kalligraphie. Für den Unterricht in Naturwissenschaft ist der königliche Reallehrer Heinrich Hornung zuständig, Lehramtsverweser für neue Sprachen ist David Lobstein, während der königliche Reallehrer Eugen v. Löffelholz Zeichnen und Turnen unterrichtet. Königlicher Reallehrer für Deutsch, Erdkunde und Geschichte ist Albrecht Lotzbeck, und Erwin Walter ist königlicher Reallehrer für neue Sprachen. Die Aufgaben eines Hausmeisters fallen dem Pedell Georg Stenz zu.

Der Realschule zugeordnet und angegliedert ist auch die weibliche Fortbildungsschule mit der Zielsetzung, Mädchen mit Volksschulbildung die gewerbliche Buchführung zu lehren. Hier zeigt sich deutlich das Bestreben von Rektor Jüdt, großzügig und rechtzeitig Vorbereitungen für die Anforderungen zu treffen, die die beginnende Industriegesellschaft auch an den weiblichen Teil der Bevölkerung stellt. Es sind zwei Kurse, in denen die Schülerinnen einmal in der Woche in Deutsch (2 Stunden) und Arithmetik (2 Stunden) unterrichtet werden. Besonders der 1. Kurs ist stark besucht: zu Beginn des Schuljahres sind es 32 Teilnehmerinnen, am Ende sogar 41. Dagegen sinkt die Zahl im 2. Kurs im Laufe des Schuljahres von 28 auf 20 Teilnehmerinnen.

Während die Schülerinnen der weiblichen Fortbildungsschule kaum Schwierigkeiten machten, hat Rektor Jüdt mit der obligatorischen gewerblichen Fortbildungsschule genug Ärger auszustehen. Er legt seinen Ärger sogar schriftlich im Jahresbericht von 1877/78 nieder, wobei er sich über die unfreundliche Haltung der Lehrherren gegenüber der Schule beklagt, die die Notwendigkeit der Weiterbildung der Lehrlinge nicht einsehen wollen. Die meisten Ansbacher Handwerksmeister wollen zu diesem Zeitpunkt nicht einsehen, daß auch ein Lehrling in der Schule noch etwas lernen kann und nicht nur zum Brotzeitholen, als Laufbursche für die Meisterin und als kostenloser Babysitter da ist. Den Kurzschichtigen unter den Meistern ist es vor allem nicht recht, daß die Lehrlinge 3 Jahre lang wöchentlich einmal in die gewerbliche Fortbildungsschule gehen sollen. Der erste Kurs wird in 3 Parallelklassen geführt; 2 Stunden Zeichnen, 2 Stunden Deutsch und 1 Stunde Rechnen sind Pflicht. Im 2. Kurs sind es noch 2 Parallelklassen, in denen 1 Stunde Deutsch, 2 Stunden Rechnen und 2 Stunden Zeichnen geboten werden. Der 3. Kurs schließlich umfaßt 1 Stunde Buchhaltung, 1 Stunde Geographie, 1 Stunde Geometrie, 1 Stunde Naturlehre und 2 Stunden Zeichnen in der Woche.

Wer die Raumverhältnisse im ehemaligen Zocha-Schloßchen kennt, in dem die Realschule untergebracht war, der wundert sich, wo die vielen Schüler eines Kurses Platz fanden. Vielleicht war die Tatsache, daß manche Meister

ihre Lehrlungen nicht zur Schule gehen ließen, dafür ausschlaggebend, daß die Räume ausreichten. Es besuchten nämlich

Kurs 1 A	50
Kurs 1 B	44
Kurs 1 C	45
Kurs 2 A	37
Kurs 2 B	47
Kurs 3	25

248 Schüler

Außer den beiden Fortbildungsschulen war in der Realschule auch eine Mechanische Werkstätte eingerichtet²⁷⁾, die vor Bestehen der Realschule schon von Lehrer Munker, später von Mechaniker Kerzdörfer geleitet wurde. In 3 Abteilungen arbeiten dort im Schuljahr 1877/78 37 Schüler wöchentlich zwei Stunden lang an der Bearbeitung von Metallen.

Seit Dezember 1878 ist in der Realschule auch eine meteorologische Station eingerichtet²⁸⁾. Dreimal täglich werden die Instrumente von Rektor Jüdt abgelesen und die Ergebnisse zur Auswertung monatlich nach München und an die Seewarte nach Hamburg geschickt²⁹⁾.

Betrachtet man die Anfangsjahre der Realschule näher, so fällt auf, daß die Schülerzahl im Gründungsjahr 1877/78 am höchsten ist, in den folgenden Jahren bis 1883 aber unter 160 sinkt³⁰⁾. Für diese Entwicklung bieten sich verschiedene Gründe an. Man kann den geburtschwachen Jahrgang von 1871 sicherlich nicht allein dafür in Betracht ziehen; andere Gründe müssen dafür maßgebend gewesen sein. Schon seit 1841 sinkt die Geburtenzahl in Deutschland ständig; noch stärker geht freilich die Sterblichkeit zurück, so daß bereits in dieser Zeit der Anfang in der Umschichtung der Bevölkerungspyramide zu suchen ist. Im Laufe eines Dreivierteljahrhunderts wandern 6 Millionen Deutsche aus³¹⁾. Ab 1871 setzt eine stürmische industrielle Entwicklung ein, die zur Folge hat, daß aus ländlichen Gebieten und aus Kleinstädten bis zu 20 000 Einwohnern immer mehr Personen in die Mittel- und Großstädte abwandern³²⁾, und schließlich darf nicht vergessen werden, daß die in den 70er Jahren einsetzende Wirtschaftskrise ihre Schatten auch auf die Frequenz weiterführender Schulen wirft³³⁾.

Als Folge der abflauenden Wirtschaftslage läßt es sich auch nicht mehr verantworten, an der Realschule eine eigene Handelsabteilung zu führen. Es wird nur denjenigen Schülern, die Englisch und kaufmännische Arithmetik

²⁷⁾ Jahr.-Ber. 1877/78.

²⁸⁾ *ibid.*

²⁹⁾ Frau Mathilde Zink, die hochbetagte Tochter von Rektor Jüdt, hat diese Mitteilungen dahingehend ergänzt, daß die Wetterbeobachtungen in Ansbach dreimal täglich gemacht und jeden Abend telegrafisch an die Seewarte Hamburg durchgegeben wurden. Es war die Aufgabe des Pedells Georg Stenz, die Telegramme zur Post zu befördern. Rektor Jüdt setzte seine Ehre darin, die meteorologischen Aufzeichnungen pünktlichst zu übermitteln.

³⁰⁾ Zu Beginn des Schuljahres 1877/78 sind es 223 Schüler, am Ende des Jahres noch 214; siehe Jahr.-Ber. 1877/78. Erst 1895/96 wird diese Schülerzahl wieder erreicht. Siehe Jahr.-Ber. v. 1895/96.

³¹⁾ Vgl. W. Treue, Wirtschafts- und Sozialgeschichte Deutschlands im 19. Jh., a. a. O. S. 315.

³²⁾ Zur Wirtschaftskrise s. Ploetz, S. 845.

³³⁾ Siehe die Jahr.-Ber. 1879 ff.

belegen wollen, Dispens vom Zeichenunterricht und von Darstellender Geometrie gewährt³³⁾. Erst vom Schuljahr 1883/84 an wird wieder eine eigene Handelsabteilung geführt; auffällig dabei ist, daß mehr als 75 % der Teilnehmer Kinder jüdischer Mitbürger sind³⁴⁾. Nicht betroffen von der angespannten Wirtschaftslage sind die oft als Nebenfächer betrachteten Disziplinen Musik und Turnen. Über den Unterricht hinaus wirken die Musikpädagogen damals wie heute mit ihren Schülern an Feierstunden und Festen mit. Im Jahre 1880 begeht man in ganz Bayern das 700jährige Regierungsjubiläum der Wittelsbacher, wozu die „Fränkische Zeitung“ schreibt:

„Auch in hiesiger Realschule ging heute Vormittag in würdiger und der Bedeutung des Tages entsprechender Weise die Feier des 700jährigen Jubiläums unseres erlauchten Herrscherhauses vor sich. Von den schönen Räumen des Schulgebäudes wurde der größte und schönste für das Fest aussersehen und in dem zierlich getäfelten, architektonisch geschmackvoll gegliederten Saale mit seiner satten tiefbraunen Färbung hoben sich die grünen Fichten-Gewinde mit den blauweißen Schleifen und Rosetten, hoben sich die Kränze, Bildnisse und Wappen, hob sich die blumengeschmückte Bühne vorteilhaft ab. Außer den Vertretern der kgl. Regierung ... und der Stadt ..., dem Lehrerkollegium und den Schülern hatten sich auch die Nächstangehörigen der letzteren zur Festfeier eingefunden, welche um 10 Uhr mit einem unter der Leitung des Gesanglehrers der Anstalt, Herrn Eberlein sen. trefflich eingeübten dreistimmigen Schülerchor „Waffentanz“ von Konr. Kreutzer ihren Anfang nahm. Hierauf sprach Herr Rektor Jüdt in längerem fesselndem Vortrage ... über den Zweck des Festes ... Der schönen Rede folgte ein vierstimmiger Chor, „Das Vaterland“ von Hermann ...“³⁵⁾.

Vielfach trifft man die Meinung an, die körperliche Ertüchtigung der Jugend sei im letzten Viertel des vorigen Jahrhunderts sträflich vernachlässigt worden. Das trostlose Bild, das Stefan Zweig in seinem Buch „Die Welt von Gestern“ von der höheren Schule entwirft: „Ich hatte dieser Schule nicht dankbar zu sein, und jedes Wort dieser Art wäre zur Lüge geworden“ — dieses Bild mag für die k. u. k. oesterreichischen Anstalten zutreffend gewesen sein, mag vielleicht für Schulen in deutschen Großstädten der damaligen Zeit gelten³⁶⁾; es wäre aber leichtfertig, diese Feststellung eines Aestheten zum Pauschalurteil werden zu lassen. Es steht fest, daß in der Zeit der Restauration, die in Oesterreich wesentlich länger dauerte als in Deutschland, das Turnen als hochverräterische, staatsverräterische und revolutionäre Angelegenheit betrachtet wurde. Auch in Ansbach wurde im ersten Viertel des 19. Jahrhunderts das Turnen deswegen noch verboten³⁷⁾. Mit Beginn der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts wird diese gefährliche Disziplin aber gestattet³⁸⁾ und ab 1852 von Alumneumsinspektor Trillhaas systematisch und grundlegend aufgebaut. Der spätere Rektor Jüdt nahm an diesen Turnstunden noch als Schüler teil und wurde begeisterter Turner, der sich, Anstaltsleiter geworden, weiterhin energisch um die Weiterentwick-

³⁴⁾ Jahr.-Ber. 1883/84.

³⁵⁾ FZ v. 1. 8. 1880.

³⁶⁾ St. Zweig, Die Welt von Gestern, Kapitel: „Die Schule im vorigen Jahrhundert“, S. 49.

³⁷⁾ Siehe StArch Ansbach AB 1264.

³⁸⁾ Vgl. Jahr.-Ber. 1851/52.

lung dieser Disziplin kümmert³⁹⁾. Zumindest für die Realschule Ansbach trifft Stefan Zweigs Bemerkung über die körperliche Ertüchtigung der Jugend im letzten Drittel des 19. Jahrhunderts nicht zu: „Zweimal in der Woche wurden wir in den Turnsaal geführt, um dort bei sorglich geschlossenen Fenstern auf dem Bretterboden, der bei jedem Schritt Staub meterhoch aufwölkte, sinnlos herumzutappen; damit war der Hygiene Genüge geleistet, der Staat hatte an uns seine „Pflicht“ erfüllt für die „mens sana in corpore sano“⁴⁰⁾.“ Die Schüler erhielten in der Ansbacher Realschule damals so viele Turnstunden wie heute (!), auch wenn die Übungen, die die Jungen damals, in altmodischem Turnzeug absolvierten, manchem ein Lächeln abnötigen mögen. Spätestens ab 1889 kommt den Schülern der Ansbacher Realschule sogar ein Privileg zugute, das die Stadt Ansbach heute den Schülern des Platen-Gymnasiums nicht anzubieten vermag: die Schüler können täglich unentgeltlich die Schwimmanstalt besuchen⁴¹⁾.

Bis zum Jahre 1882 kann der Turnunterricht an der Realschule nur im Freien durchgeführt werden und muß bei ausgesprochen schlechtem Wetter unterbleiben. Im März 1882 ist es aber endlich so weit, daß die erste Turnhalle eingeweiht werden kann⁴²⁾. In überschwenglichen Worten weiß der Berichterstatter der „Fränkischen Zeitung“ davon zu berichten:

„Ein besonders würdiger Akt bei Einweihung und Eröffnung war die exakte und in jeder Weise musterhafte Vorführung turnerischer Übungen von sämtlichen Zöglingen der Königlichen Realschule dahier unter Leitung des Herrn Lehrers Ott. Einfache und zusammengesetzte Freiübungen, besonders letztere, wurden stramm und präcis ausgeführt; die Haltung der munteren Turnerschar muß als eine durchaus tadellose bezeichnet werden, wie dies besonders bei den ziemlich komplizierten Ordnungsübungen „Schwenkstern und Schnecke im Laufschrift“ der Fall war. Daß die Freiübungen dem Leibe nach allen seinen Muskellagen eine allseitige und gleichförmige Bewegung verschaffen, konnten wir hier deutlich wahrnehmen⁴³⁾.

Vergleicht man die damalige Zeit mit heutigen Zuständen, so fällt besonders auf, daß alle Schüler am Turnunterricht teilnehmen mußten. Befreiung vom Turnunterricht, weil der Schüler zu faul war, Sport zu treiben, oder weil er seine Durchschnittsnote nicht gefährden wollte, war Ende des 19. Jahrhunderts nicht üblich. „An den Geräteübungen mußten sich alle Zöglinge der Realschule beteiligen“, liest man in der „Fränkischen Landeszeitung“⁴⁴⁾.

Es wird nicht verkannt, daß die Turnstunden damals häufig als Mittel zu geistlosem Drill gebraucht wurden, eine Tatsache, die sehr alte Herren, die um 1900 zur Schule gingen, unumwunden zugeben. Geschickte Lehrer konnten aber damals schon das Ausarten des Turnunterrichts in stumpfsinniges Exerzieren oder in wüste Rängelei vermeiden. Die Bevölkerung jedenfalls war vom Turnhallen-Neubau entzückt, was sich in der „Fränkischen Zei-

³⁹⁾ Freundl. Mitteilung von Frau M. Zink, der Tochter von Rektor Carl Jüdt.

⁴⁰⁾ Zweig, a. a. O. S. 49.

⁴¹⁾ Jahr.-Ber. 1889/90.

⁴²⁾ Es handelt sich um die Karolinen-Turnhalle.

⁴³⁾ FZ v. 10. 3. 1882.

⁴⁴⁾ ibid.

tung“ in folgendem Loblied auf den Neubau niederschlägt: „Möge dieser herrliche Bau, namentlich dessen praktische Ausstattung, der edlen Turnerei immer mehr Freunde zuführen zum Nutzen des Einzelnen (sic!), zum Segen der Gemeinde, die, kein Opfer scheuend, in so liberaler Weise den Prachtbau, der gewiß mit sämtlichen Turnhallen Bayerns konkurrieren kann, herstellen ließ“⁴⁵⁾.

In den folgenden Jahren werden Veranstaltungen mit entsprechendem Schauturnen zur Tradition. So steht in der Besprechung des Maifestes, das am 28. 5. 1885 stattfand, zu lesen: „... Sämtliche Übungen gaben ein anschauliches Bild von der Zweckmäßigkeit des Turnens insofern, als sie mit jener Eleganz und Sicherheit einer- und jener Ruhe und Kraft andererseits ausgeführt wurden, welche der Jüngling nur durch häufiges, die Muskeln stählendes Exercitium sich aneignet, besonders die Übungen mit dem Stabe und am Barren, erstere namentlich durch plastische Schönheit ausgezeichnet, waren sehr aner kennenswerte Leistungen der jungen Turnerschar...“⁴⁶⁾. Allerdings decken sich die Ansichten der damaligen Sportmediziner nicht unbedingt mit den Ansichten heutiger Mediziner und Pädagogen. 1890, auf dem 11. deutschen Turnlehrerkongreß in Kassel hält Dr. med. F. Schmidt aus Bonn ein Referat zum Thema „Gesundheitliche Forderungen an den Turnunterricht“. Aus diesem Vortrag zitiert die Presse: „Der Knabe bewege, der Jüngling übe, der Mann kräftige sich. Man solle erst mit den Schuljahren zu turnen anfangen, nicht früher, und bei der Jugend auf Erziehung der Atemthätigkeit ein Hauptgewicht legen, dabei sei aber wieder Rücksicht auf die Gehirnthätigkeit des Kindes zu nehmen... In den ersten Schuljahren solle man nur Bewegungsübungen, und zwar vornehmlich im Freien ausführen, um die Blutbildung und Atemthätigkeit zu fördern. Anstrengungen seien bei dem wachsenden Kinde durchaus zu vermeiden, weil sie für die Muskelbildung schädlich seien...“⁴⁷⁾. Diesen von medizinischen Autoritäten aufgestellten Forderungen folgt man auf dem schulischen Sektor weitgehend und führt in Ansbach z. B. 1898 entsprechende Turnspiele auf der Inselwiese durch⁴⁸⁾. Daß bei einseitig gestaltetem Turnunterricht, wie er wohl hauptsächlich in Großstädten durchgeführt wurde, die Grundlage für Jugendbewegung und Wandervogelromantik geschaffen wurden, ist leicht erklärlich⁴⁹⁾.

Neben Singen und Turnen wurde als Wahlfach auch Stenographie angeboten. Zwei Kurse wurden gebildet, in denen einstündig die Anfangsgründe der Gabelsbergerschen Stenographie und Einblicke in die Verkehrsschrift gelehrt wurden⁵⁰⁾. Assistent Hoser führte von 1885 an diese Kurse durch.

In den der Schule angeschlossenen mechanischen Werkstätten, die unter der Leitung des tüchtigen Mechanikers Kerzdörfer stehen, wird eifrig und erfolgreich gearbeitet. Im ersten Jahr des Bestehens der Realschule sind 37 Schüler in 3 Abteilungen jeweils 2 Stunden in der Woche mit der Bear-

⁴⁵⁾ ibid.

⁴⁶⁾ FZ v. 29. 5. 1885.

⁴⁷⁾ Hier zitiert nach FZ v. 7. 8. 1890.

⁴⁸⁾ Siehe Jahr.-Ber. 1898/99; die Inselwiese diente übrigens wenige Jahre später auch als erster Fußballplatz in der Stadt.

⁴⁹⁾ Zur Jugendbewegung s. bes. H. Hartmann, Die junge Generation in Europa, 1930.

⁵⁰⁾ Jahr.-Ber. 1877/78.

beitung von Metallen — u. a. Herstellung von Thermometern und Barometern — beschäftigt⁵¹⁾. Im Jahr darauf arbeiten zwar nur 20 Schüler in den mechanischen Werkstätten, aber sie produzieren immerhin einen Phonographen und einen Haustelegraphen für 18 Zimmer in einem Ansbacher Hotel⁵²⁾. Im Jahre 1882 beteiligt man sich sogar an der Bayerischen Landesausstellung in Nürnberg⁵³⁾, 1885 verkauft Mechaniker Kerzdörfer bereits 3 Maschinen, davon eine an die Firma Schuckert⁵⁴⁾, und im Adreßbuch von 1889 wirbt er im Anhang folgendermaßen: „Konrad Kerzdörfer, Mechaniker, Ansbach. Fabrikation von Werkzeugmaschinen: Drehbänke, Bohrmaschinen, Hobelmaschinen, Transmissionen, Pumpen. Haushaltungsmaschinen: Wringmaschinen, Mangmaschinen, Barometer, Thermometer etc. Reparaturen an allen Gattungen von Maschinen. Lager von Nähmaschinen aller Systeme ... Reparaturen aller Systeme von Nähmaschinen. Electro-technische und electro-medizinische Apparate“⁵⁵⁾. Schließlich wird die Mechanische Werkstätte im Schuljahr 1899/1900 zu einer „Fachschule für Maschinenbau und Elektrotechnik“ erweitert⁵⁶⁾. Hauptziel dieser Schule, die der Realschule angeschlossen bleibt und auch in deren Räumen untergebracht ist⁵⁷⁾, ist die „Heranbildung von Technikern mittleren Grades“ für den Maschinenbau und die Elektrotechnik in Praxis und Theorie. Drei Jahreskurse werden gebildet, das Mindestalter der Schüler ist 14 Jahre, an Schulgeld sind jährlich 20 Mark zu bezahlen. Nicht gering sind die Anforderungen, die an die Schüler in allen drei Kursen gestellt werden:

1. Kurs:	Praktische Arbeiten	36 Stunden
	Mathematik	2 Stunden
	Physik	3 Stunden
	Deutsch	1 Stunde
	Linear- u. Maschinenzeichnen	6 Stunden
		<hr/> 48 Stunden
2. Kurs:	Praktische Arbeiten	30 Stunden
	Mathematik	2 Stunden
	Physik (einschl. Elektrotechn.)	3 Stunden
	Deutsch	1 Stunde
	Mechanische Technologie	2 Stunden
	Maschinenbau u. Maschinenkunde	4 Stunden
	Maschinenzeichnen	6 Stunden
		<hr/> 48 Stunden

⁵¹⁾ ibid.

⁵²⁾ Jahr.-Ber. 1878/79.

⁵³⁾ Jahr.-Ber. 1881/82.

⁵⁴⁾ Jahr.-Ber. 1885/86.

⁵⁵⁾ Adreßbuch der Stadt Ansbach, 1889, Anhang.

⁵⁶⁾ Ankündigung im Jahr.-Ber. 1889/99.

⁵⁷⁾ Die Werkstätten befanden sich im Nordbau des Zochaschloßchens. Freundliche Mitteilung von Frau M. Zink. Der Nordbau wurde 1945 durch Bomben völlig zerstört.

3. Kurs:

	Maschinenbau	Elektrotechnik
Praktische Arbeiten	36 Stunden	30 Stunden
Physik mit Vermessungskunde	2 Stunden	2 Stunden
Elektrotechnisches Praktikum	—	6 Stunden
Maschinenbau u. Maschinenkunde	4 Stunden	4 Stunden
Maschinenzeichnen	6 Stunden	6 Stunden
	<hr/> 48 Stunden	<hr/> 48 Stunden ⁵⁸⁾

Am 18. 9. 1899 wird die Fachschule für Maschinenbau und Elektrotechnik feierlich eröffnet. Das Lehrpersonal setzt sich zusammen aus Rektor Jüdt, Mechaniker Kerzdörfer und den Realschullehrern Obermeier, Steuerer und Zahn. 40 Schüler haben sich für den 1. Kurs gemeldet, aber nur 33 werden genommen ⁵⁹⁾. Von diesen 33 Schülern besuchen 28 im nächsten Jahr den 2. Kurs, während 31 neue Teilnehmer in den 1. Kurs aufgenommen werden ⁶⁰⁾.

Im Jahr 1900 wird erkennbar, daß die Werkstatträume für die Fachschule nicht mehr ausreichen. Der damaligen Stadtverwaltung gebührt höchste Anerkennung dafür, daß sie, obwohl der Bau eines Schlachthofes und eines modernen Krankenhauses unbedingt notwendig waren, trotzdem das Geld für den Erweiterungsbau der Schule, mit Dampfmaschine und Dampfheizung zur Verfügung stellte. Im Januar 1900 erwirbt die Stadt durch Ankauf zweier an den Turnplatz anstoßender Gartenflächen den notwendigen Grund für den Bau um 4160 Mark; Mitte März 1901 wird der Bau begonnen, am 3. September des gleichen Jahres kann er bereits eingeweiht und bezogen werden — eine Meisterleistung an Planung und handwerklichem Können, die es verständlich machen, daß damals in aller Welt deutsche Planung und deutsche Werkmannsarbeit außerordentlich hoch geschätzt wurden ⁶¹⁾. In der neubauten Werkstätte sind vorhanden: 90 Schraubstöcke, 3 Metallhobelmaschinen, 1 Shapingmaschine, 1 Universalfräsmaschine, 3 Bohrmaschinen, 20 Drehbänke, 2 Schmiedeessen mit je 1 Amboß und Horn und eine Dynamomaschine mit Zubehör ⁶²⁾. Der verantwortliche Stadtrat — damals noch Magistrat genannt — mit Bürgermeister Keller an der Spitze zeigt Verständnis und Entgegenkommen für die Schule, die für eine demokratische Stadtverwaltung leuchtendes Vorbild sein kann.

Wenden wir uns dem Lehrplan an der Königlichen Realschule zu. Es würde zu weit führen, den gesamten Lehrplan aufzuzeichnen. Es mag genügen, das Pensum des 6. Kurses aufzuzählen, das 16jährige Schüler zu bewältigen haben.

Religionslehre evangelisch: Das 1. Buch Mosis und Augsburger Konfession; Christliche Ethik; Katechismus, Lieder. (2 Wochenstunden)

Religionslehre katholisch: Die Lehre von den Kirchengeboten, den Sünden und Tugenden und den heiligen Sakramenten; das Apostolische Zeitalter; Kirchengeschichte bis zur Glaubensspaltung im 16. Jahrhundert. (2 Wochenstunden)

⁵⁸⁾ Jahr.-Ber. 1889/99.

⁵⁹⁾ Jahr.-Ber. 1899/1900.

⁶⁰⁾ Jahr.-Ber. 1900/01.

⁶¹⁾ Siehe Jahr.-Ber. 1900/01; die Stadt stellt für den Bau mehr als 84 000 Mark zur Verfügung.

⁶²⁾ Jahr.-Ber. 1901/02.

Religionslehre israelitisch: Die Glaubens- und Pflichtenlehre; biblische Geschichte von den Richtern bis zur Zerstörung des zweiten Tempels. Jüdische Geschichte bis zum Abschluß des Talmud. (2 Wochenstunden)

Deutsch: Übersichtliche Darstellung der deutschen Literaturgeschichte. Schillers „Wilhelm Tell“; Ausarbeitung von Aufsätzen; freie Vorträge. (3 Wochenstunden)

Französisch: Wiederholung der Syntax sämtlicher Redeteile. Übersetzung der in den Vorjahren gegebenen Absolutorialarbeiten, sowie schwieriger Stücke aus anderen Übungsbüchern. Lektüre: Les désastres de la grande armée de Napoleon pendant 1812. (3 Wochenstunden)

Englisch: Wiederholung des vorjährigen Unterrichtsstoffes. Die Hauptregeln der Syntax. Übersetzung und Rückübersetzung der einschlägigen Übungsstücke sowie anderer zusammenhängender Übungen. Lektüre: Tales of a Grandfather by W. Scott. (5 Wochenstunden)

Geschichte: Neuere Geschichte vom Westfälischen Frieden bis zur Gründung des neuen deutschen Reiches mit besonderer Berücksichtigung der deutschen und bayerischen Geschichte. (2 Wochenstunden)

Geographie: Repetition verschiedener Abschnitte des geographischen Gesamtsumms. (2 Wochenstunden im Sommersemester)

Rechnen: Die Wechselrechnung. Elemente der Effektenrechnung und der systematischen Buchhaltung. (1 Wochenstunde).

Algebra: Logarithmen und Exponentialgleichungen. Arithmetische und geometrische Reihen. Zinseszins- und Rentenrechnungen. Diophantische Gleichungen. Wiederholung des Gesamtsumms. (2 Wochenstunden)

Geometrie: Wiederholung des Gesamtsumms des 5. Kurses, insbesondere der Berechnung der regulären Polygone und der Sehnentafel. Einleitung in die Trigonometrie. Algebraisch-geometrische Aufgaben. Die Hauptsätze der Stereometrie. Lösung zahlreicher Aufgaben. (3 Wochenstunden im Sommersemester).

Darstellende Geometrie: Darstellung von Punkten, Geraden und Ebenen in freier Kavalierperspektive. Projektion von Punkten, Geraden und Ebenen auf zwei lotrechte Tafeln. Lösung aller gehörigen Fundamentalaufgaben unter teilweiser Benutzung einer dritten Tafel. Schnitt von Pyramiden mit einer Ebene. (2 Wochenstunden)

Chemie mit Mineralogie: Die wichtigsten Metalle, ihr Vorkommen in der Natur und ihre wichtigsten Verbindungen. Stöchiometrische Übungen. — Zusammensetzung und allgemeine Eigenschaften der organischen Verbindungen. Kohlehydrate und Eiweißstoffe. Geistige Gärung, Essigbildung und Fäulnis. Fette, Verseifung. Trockene Destillation und deren Produkte. Farbstoffe, ätherische Öle, Harze.

Physik: Optik; Fortpflanzung des Lichts, Zurückwerfung, Brechung und Dispersion. Erklärung der wichtigsten optischen Instrumente. Mathematische Begründung der wichtigsten Sätze über Gleichgewicht und Bewegung fester und tropfbar flüssiger Körper. (2 Wochenstunden)

Zeichnen: a) Freihandzeichnen nach großen plastischen Modellen. Ornamente in mehreren Farben. Übungen im Erfinden einfacher Ornamente nach anleitenden Skizzen des Lehrers.

b) Linearzeichnen: Zeichnen griechischer Profile und antiker Säulenordnungen. Anleitung zu Perspektive und Schattenlehre. Zeichnen einfacher Maschinenteile. Übungen im Projektionszeichnen. (4 Wochenstunden)

Turnen: Stabschwünge mit Rumpf- und Beintätigkeiten. Schwenkungen, Reihungen der Reihen. Sprunghangeln im Streck- und Beugehang. — Reck: Schwingen, Aufschwung, Übergehen aus Stütz zum Hang und umgekehrt. — Bock: Grätschweitsprünge. — Pferd: Seit- und Quersitze, Hintersprünge. — Barren: Übungen im Unterarm- und Beugestütz, Barrenspringen aus dem Außenseitstand. — Spiele. (2 Wochenstunden)

Für die Schüler der Handelsabteilung, die vom Unterricht in Zeichnen, Arithmetik und Darstellender Geometrie befreit sind, werden folgende Fächer gegeben:

Handelskunde: Begriff und Arten der Handelsgeschäfte. Die Wechsel- und Effektenrechnung. Die Warenkalkulation. Erläuterung der wichtigsten Bestimmungen der allgemeinen deutschen Wechselordnung sowie der handelsgesetzlichen Bestimmungen über Führung der Geschäftsbücher. Partizipationsgeschäfte. Mehrere Geschäftsgänge gebucht und Bücherabschluß dazu gefertigt. (4 Wochenstunden)

Schönschreiben: Anfertigung kaufmännischer Schriftstücke (1 Wochenstunde)

Dies ist der Lehrplan im Schuljahr 1890/91 ⁶³⁾. Zu diesem Zeitpunkt hat sich der Streit um die Orthographie-Reform schon gelegt; über die radikalen Reformer: „Die Orthographie der Berliner Konferenz ist, weil inconsequent und darum weiterer Reformen bedürftig, für das deutsche Volk unannehmbar“ ⁶⁴⁾, wie über die Konservativen: „Muß denn bei einer solchen Vereinfachung die Orthographie nicht noch mehr zum Kreuz für Lehrer und Schüler werden, als bisher!“ ⁶⁵⁾ — über beide hatte Konrad Duden 1880 bereits mit der Herausgabe des Großen Duden gesiegt. Erste Versuche nach dem Deutsch-Französischen Krieg von 1870/71, den Religionsunterricht aus der Schule herauszulösen, treffen auf harten Widerstand, auch auf der Allgemeinen Deutschen Lehrerversammlung in Braunschweig am 4. 6. 1879. „Der Religionsunterricht darf der Schule, wenn diese ihren Zweck erreichen soll, nicht entzogen werden“ ⁶⁶⁾. Schulrat Hoffmann aus Hamburg „bejaht den Religionsunterricht aus dem Grund, weil die Schule sich sonst des Mittels berauben würde, welches den Lehrer am meisten befähige, auf Gemüth und Sittlichkeit einzuwirken“, schreibt ein Journalist. „Nicht das Auswendiglernen von Kirchenliedern, Sprüchen und dem Katechismus mache den Religionsunterricht aus; derselbe müsse ein praktisch lebendiger sein“ ⁶⁷⁾. Die Wirklichkeit an der Ansbacher Realschule sieht allerdings ganz anders aus, wie aus dem Jahresbericht von 1890/91 zu entnehmen ist; hier wird der Schwerpunkt immer noch auf das Auswendiglernen gelegt.

Auch über die Schüler und ihre geistige Überforderung liest man damals schon in der Presse. So stellt ein Reporter fest: „... Die Lateinschüler, Knaben von 11—15 Jahren werden geistig zu Tode gedrillt.“ Andererseits klagt man, „daß sie (die Abiturienten) blasiert und erschlaft, mit Unmuth

⁶³⁾ S. Jahr.-Ber. 1890/91.

⁶⁴⁾ FZ v. 25. 5. 1877.

⁶⁵⁾ FZ v. 14. 10. 1879.

⁶⁶⁾ FZ v. 8. 6. 1879.

⁶⁷⁾ ibid.

gegen die Schule und ihre Lehrer, mit mangelnder Logik und Gedankenschärfe die Studienanstalten verließen und einem oft rüden Studentenleben zusteueren⁶⁸⁾. Die Schüler scheinen sich im Verlaufe von drei Generationen nicht viel geändert zu haben, trotz Einführung immer besserer und neuerer Lehrmethoden.

Lehr- und Hilfsmittel stehen der Realschule in ausreichendem Maße zur Verfügung. Es existiert eine zoologische Sammlung, „deren Grundstock eine im Jahre 1853/54 um die namhafte Summe von 5000 fl. erworbene Kollektion von 1200 Exemplaren bildet, welche noch ergänzt wurde“⁶⁹⁾. Eine Sammlung interessanter Pflanzenformen und eine Kollektion wichtiger Pflanzenprodukte, die für Technik, Nahrung und Heilkunde wichtig sind, schließt sich an. Mehrere Herbarien und zahlreiche Pflanzenabbildungen sind vorhanden. Auch die Mineraliensammlung, für die bereits 1836 600 Exemplare angekauft wurden, ist mit 1800 Stücken gut besetzt, die geognostische und geognostisch-paläontologische Sammlung von Mittelfranken nicht mitgerechnet. Chemisches Laboratorium mit Zubehör, ein physikalisches Kabinett, historische und geographische Karten, mehrere Globen und ein Planetarium vervollständigen die Lehrmittelsammlung. In der Schülerlesebücherei stehen 769 Bücher, die Lehrerbibliothek umfaßt 2025 Bände⁷⁰⁾.

Das Abitur hatte, berücksichtigt man die Tatsache, daß die Schüler nur 6 Jahre lang die höhere Schule besuchten, seine Tücken. Es wurde in wesentlich mehr Fächern schriftlich geprüft als heute und zwar vor- und nachmittags. Trotzdem dauerte die Reifeprüfung nur von Montag bis Donnerstag. Als Beispiel sei die schriftliche Absolutorialprüfung des Jahres 1900 angeführt⁷¹⁾.

Algebra: a) Welche Summe ist bei einer Bank einzuzahlen, damit die Bank 40mal je nach Ablauf eines Jahres — das erstemal ein Jahr nach erfolgter Einzahlung — die Summe von 100 Mark auszahle?

b) Um wieviel ist die eingezahlte Summe zu vergrößern, damit die alljährliche Auszahlung von je 100 Mark für alle Zeiten erfolge?

c) Wie groß ist die einzuzahlende Summe, wenn — wiederum für ewige Zeiten — anstatt jährlich 100 Mark alle 2 Jahre 200 Mark auf einmal zur Auszahlung kommen sollen und zwar die ersten 200 Mark 2 Jahre nach erfolgter Einzahlung?

(Es ist der Berechnung der Zinsfuß $3\frac{1}{2}\%$ zugrunde zu legen; die Zinsberechnung erfolgt jährlich. — Die benützte Zinsesformel ist abzuleiten.)

Arbeitszeit: eineinhalb Stunden

Planimetrie: Es ist das gleichseitige Dreieck zu konstruieren, welches dem Quadrate mit der Seite a flächengleich ist. Das Verfahren zur Lösung ist freigestellt.

Arbeitszeit: 1 Stunde

Trigonometrie: Die Dreiecke AP_1C und AP_2C sind gleichschenkelige Dreiecke mit AC als Grundlinie. Die ihrer Länge nach nicht bekannte Strecke AC erscheint vom Punkte P_1 aus gesehen unter dem Winkel 2φ und vom Punkte

⁶⁸⁾ FZ v. 6. 6. 1878.

⁶⁹⁾ Jahr.-Ber. 1882/83.

⁷⁰⁾ *ibid.*

⁷¹⁾ Jahr.-Ber. 1899/1900.

P_2 aus gesehen unter dem Winkel 2ψ ; die Strecke P_1P_2 hat eine Länge von k Metern.

Man bestimme durch Rechnung die Lage derjenigen auf der unbegrenzten Geraden P_1P_2 liegenden Punkte P_3 , von denen aus die Strecke AC unter dem Winkel $(2\varphi + 2\psi)$ erscheint.

Die Berechnung hat in allgemeinen Größen und für das Zahlenbeispiel $\varphi = 45^\circ$; $\psi = 30^\circ$; $k = 1$ m zu erfolgen.

Arbeitszeit 1 Stunde

Religionslehre:

a) protestantisch: Was lehrt die Augsburgische Konfession über die Ursache der Sünde? Mit welchen Schriftgründen stützt sie ihre Lehre? Welche irrtümlichen Behauptungen weist sie mit derselben zurück?

b) katholisch: Was ist das allerheiligste Sakrament des Altars? Wie beweisen wir die wahre Gegenwart Christi in demselben? Warum wird die heilige Messe unter den beiden Gestalten von Brot und Wein dargebracht, die heilige Kommunion dagegen nur unter der einen Gestalt des Brotes gespendet? Welches sind die Wirkungen der würdigen, welches die Folgen der unwürdigen Kommunion?

c) israelitisch: Die drei Pilgerfeste, ihr Name, ihre Dauer mit genauer Angabe der Daten, die geschichtlichen Erinnerungen, die mit ihnen verknüpft sind, und ihre Bedeutung.

Arbeitszeit: 2 Stunden

Deutsch: Der Satz: „Not entwickelt Kraft“ soll aus der deutschen Geschichte bewiesen werden.

Arbeitszeit: 4 Stunden

Französisch: Übersetzung

Die Abreise

Wollt Ihr jetzt wissen, wie wir am nächsten Morgen von unseren Eltern Abschied nahmen (faire ses adieux à qn) ? Morgens um 5 Uhr erhob ich mich. Nachdem ich mich angezogen hatte (s'habiller), klopfte ich sofort an die Tür des Wohnzimmers (le salon), in welchem sich unsere Eltern befanden. Ich trat zuerst ein, begleitet (suivre) von Johann, der sich hinter mir hielt und kaum zu sprechen wagte. Der Vater, welcher sich nach uns umdrehte (se tourner), sagte mit (de) (einer) ernsten Miene (air, m.):

„Ah, Ihr seid es. Was wollt Ihr?“

„Vater, wir haben uns beide anwerben lassen (s'enrôler); wir sind gekommen, um von Euch Abschied zu nehmen.“ Während ich sprach, setzte sich der Vater. Er sah uns beide an, ohne mich zu unterbrechen, aber ich sah dicke (gros) Tränen in seinen Augen. Ich glaubte zuerst, daß er über unsere Abreise traurig sei (avoir du chagrin), aber ich täuschte mich. Er dachte an (etwas) anderes. Als ich geendigt hatte, erhob er sich, schloß (saisir) uns beide in seine Arme und sagte: „Ihr handelt richtig (faire bien), und ich bin mit Euch zufrieden. Wenn ich jünger wäre, oder wenn Eure Schwestern unser Landgut (la terre) allein bearbeiten (cultiver) könnten, würde ich mit Euch gehen. Möge Gott Euch segnen, meine Kinder, und Euch in der Schlacht behüten! Ich bin stolz auf Euch! Wenn man mich jetzt fragt, wo meine Söhne sind, werde ich sagen: Meine Söhne sind (da), wo ich sein möchte; sie verteidigen unser Land und unsere Freiheit; jetzt können wir in Frieden leben,

jetzt können die Frauen und die Kinder ohne Furcht zu Hause bleiben oder auf (dans) den Feldern arbeiten. Oh, ich bin glücklich, daß meine Söhne mehr wert sind (valoir mieux) als ich. Als ich diese Worte hörte, umarmte ich ihn herzlich (de tout mon coeur) und sagte ihm: „Vater, wir tun unsere Pflicht, aber Du bist es, der sie uns gelehrt (enseigner) hat.“

Johann weinte und lachte zu gleicher Zeit. Er hatte gefürchtet, daß der Vater ihn zurückhalten wollte. Aber der Vater beruhigte ihn. Im Gegenteil, sagte er, es ist mir lieber (aimer mieux), daß Ihr zusammen seid. Wenn einer von Euch krank wird (tomber) oder verwundet wird, wird ihn der andere pflegen (soigner) und uns Nachrichten von ihm geben. Aber Du bist noch sehr jung, Johann, um Soldat zu werden (se faire). „Oh, Vater, ich bin schon 18 Jahre alt! Übrigens weißt Du, daß, um zu marschieren, zu laufen und zu springen, ich ebenso stark wie irgend jemand bin.“

Nach unserm Vater war es nötig, unsere Mutter von unserer bevorstehenden (prochain) Abreise in Kenntnis zu setzen (avertir qn de qch). Das war das Schlimmste (terrible). Und in der Tat, als unsere gute Mutter, die uns zärtlich liebte, vernommen hatte, um was es sich handelte (il s'agit de qch.), konnte sie sich nicht enthalten, in Tränen auszubrechen (fondre en larmes), weil sie uns schon verloren glaubte.

Arbeitszeit: 4 Stunden

Physik:

a) Nach welchen Gesetzen geht die Reflexion des Lichtes vor sich?

b) Welche Folgerungen ergeben sich aus diesen Gesetzen

1. für ein Bündel von Strahlen, welche von einem leuchtenden Punkt ausgehend auf einen ebenen Spiegel treffen,

2. für solche Strahlen, welche in der Nähe des optischen Mittelpunktes auf einen Hohlspiegel auffallen und parallel zur Achse des Spiegels verlaufen? Die vorkommenden Begriffe, insbesondere der Begriff des reellen und virtuellen Bildes sind zu erläutern. Der Strahlengang ist in übersichtlichen Zeichnungen darzustellen.

Arbeitszeit: eineinhalb Stunden

Chemie: Welche Verbindungen bildet der Kohlenstoff mit dem Sauerstoff? Welche davon ist von besonderer Wichtigkeit und inwiefern? Bei welchen Vorgängen entsteht dieselbe, wie kann sie dargestellt werden, und welches sind ihre wichtigsten Eigenschaften?

Arbeitszeit: eineinhalb Stunden

Stereometrie: Jede Seitenkante einer Pyramide mit rechteckiger Grundfläche hat die Länge 2 m; jede solche Kante bildet mit der Grundfläche den Winkel 45° ; der Rauminhalt der Pyramide ist 1 cbm.

Man beweise, daß der Fußpunkt der von der Spitze der Pyramide auf die rechteckige Grundfläche gefällten Höhe mit dem Schnittpunkte der Diagonalen dieses Rechtecks zusammenfällt, und bestimme die Länge jeder Rechtecksseite (auf 3 Dezimalen ausgewertet).

Arbeitszeit: 1 Stunde

Darstellende Geometrie:⁷²⁾ Gegeben ist eine Ebene durch ihre Spuren, eine die Ebene schneidende Gerade und eine Strecke s. Man suche diejenigen Punkte der Geraden, welche von der gegebenen Ebene den Abstand s haben.

⁷²⁾ Nur für Schüler der allgemeinen Abteilung.

Die Aufgabe ist zu lösen:

1. für den Fall, daß die Ebene und die Gerade eine allgemeine Lage haben,
2. für den Fall, daß die gegebene Ebene auf der ersten Tafel senkrecht steht, und daß die Gerade mit dieser Ebene und der ersten Tafel je einen Winkel von 45° bildet.

(Den sorgfältig auszuführenden Zeichnungen ist ein erläuternder Text beizufügen.)

Arbeitszeit: eindreiviertel Stunden

Handelskunde: ⁷³⁾

1. A vertauscht am 27. April fl. 2000 österr. Silberrente (Zins 4,2 % v. 1/1) und einen Wechsel von 2875 Frs. per 30. Mai a/Paris (berechnet 81,50 per 8 Tag, Disk. 3,5 % abzüglich 1/8 % Provision (von der Summe) und 1,20 Mark Stempel gegen 2 alte Aktien der bayerischen Hypotheken- und Wechselbank (500 fl. S. W. per Stück; Zins 4 % v. 1/1) à 293 % und 648,77 Mark bar. Zu welchem Kurse wurde die Silberrente berechnet?

2. Das Kapitalkonto eines Kaufmannes zeigte am 1. Januar 1899 ein Reinvermögen von 35 345,10 Mark. Am 31. Dezember dieses Jahres ergab die Inventur ein Warenlager von 34 710,12 Mark, Wechsel im Werte von 9 340 Mark, einbringliche Außenstände von 23 712,50 Mark und Utensilien für 1 997,68 Mark. Die Schulden an Lieferanten beliefen sich an diesem Tage auf 25 380,45 Mark, und eine Tratte von 10 000 Mark, fällig am 15. Januar 1900, war noch im Umlauf. Beim Abschluß ergab sich auf Waren ein Gewinn von 3 354,20 Mark, auf Wechsel 46,80 Mark, und an den Utensilien wurden 221,96 Mark abgeschrieben; die Geschäftskosten des ganzen Jahres betrugen 2 219,29 Mark, die Entnahmen für den Haushalt 1 925 Mark.

Es ist das Kapital=, Bilanz= und Verlust= und Gewinnkonto aufzustellen und abzuschließen, und die Abschlußposten vom 31. Dezember 1899, sowie die Eröffnungsposten vom 1. Januar 1900 sind im Journal zu verzeichnen.

Arbeitszeit: 2 Stunden

Englisch: ⁷⁴⁾

„King Lear

Lear, König von Britannien (Britain) hatte drei Töchter, Goneril, Regan und Cordelia. Der König, welcher bereits älter als 80 Jahre war, beschloß, sich nicht mehr an Staatsgeschäften zu beteiligen (to take no further part in), um Zeit zu haben, sich für den Tod vorzubereiten, der in kurzem eintreten (to ensue) mußte. Er rief also seine drei Töchter zu sich, um von ihren eigenen Lippen zu hören, welche von ihnen ihn am innigsten liebte, damit er dann sein Königreich unter sie verteilen könnte.

Goneril, die älteste erklärte, daß sie ihren Vater mehr liebte, als Worte sagen (to express) könnten, daß er ihr teurer sei als das Licht ihrer Augen, teurer als Leben und Freiheit. Entzückt, diese Versicherung ihrer Liebe zu hören, schenkte (to bestow on) der König ihr und ihrem Gemahl, dem Herzog von Albany, ein Drittel seines ausgedehnten (ample) Königreichs.

⁷³⁾ Nur für Schüler der Handelsabteilung.

⁷⁴⁾ Die Schüler waren nur zwei Jahre lang (!) in je 5 Wochenstunden in der englischen Sprache unterrichtet worden. Beim vorgelegten Text scheint es sich um eine Rückübersetzung zu handeln. Man beachte z. B. den Ausdruck „hohles Metall“, der im Deutschen nicht, im Englischen aber wohl üblich ist.

Als er dann seine zweite Tochter zu sich rief, fragte er, was sie zu sagen hätte. Regan, welche aus dem selben hohlen Metall (hollow metal) geschaffen war wie ihre Schwester, erklärte, daß sie alle andern Freuden matt (dead) fände, verglichen mit (in comparison with) der Liebe zu ihrem teuren König und Vater. Nach den schönen Erklärungen, welche Regan ihm gegeben (to make) hatte, konnte der König nichts Geringeres tun, als ihr und ihrem Gemahle ein Drittel seines Königreichs zu vermachen (to bestow on). Indem er sich dann seiner jüngsten Tochter Cordelia zuwandte, fragte er sie, was sie zu sagen hätte. Ohne Zweifel hoffte er, daß sie seine Ohren mit denselben Liebesbeteuerungen (loving speeches) erfreuen würde, welche ihre Schwestern vorgebracht (to utter) hatten. Aber Cordelia war angeekelt von (to be disgusted with) der Schmeichelei ihrer Schwestern; sie wußte nur zu gut, daß ihre Herzen weit von ihren Lippen waren, und daß ihre Schmeicheleden (coaxing speeches) nur beabsichtigten, den König um seine Besitzungen zu bringen; sie gab (to make) daher keine andere Antwort als diese, daß sie den König, ihren Vater, ihrer Pflicht gemäß (according to) liebte, weder mehr noch weniger.

Durch die scheinbare Undankbarkeit (appearance of ingratitude) seiner Tochter empört, bat der König, ihre Rede zu verbessern, damit ihr Glück nicht zerstört würde (to be marred). Dann sagte Cordelia ihrem Vater, daß sie aber nicht so lange Reden halten könnte, wie es ihre Schwestern getan hätten.

Diese Geradheit des Ausdrucks (plainness of speech) welche Lear Stolz nannte, empörte den alten König so sehr, daß er den dritten Teil seines Reiches, welchen er für Cordelia aufbewahrt hatte (to reserve), gleichmäßig (equally) zwischen ihre beiden Schwestern verteilte.

Arbeitszeit: 3 Stunden

Es sei dem kritischen Betrachter überlassen zu beurteilen, inwieweit sich die Abituraufgaben der damaligen 6klassigen Realschule mit den Leistungen vergleichen lassen, die heute von 16 jährigen Schülern für die Zuerkennung der Oberstufenreife gefordert werden.

Wie heute noch üblich, finden auch damals Unterrichtsbesuche statt. In jedem Jahr überwacht ein auswärtiger Ministerialkommissär den ordnungsgemäßen Ablauf des Abiturs. 1892 kommt sogar Staatsminister v. Müller zum Besuch der Anstalt⁷⁵⁾, am 22. 5. 1901 ist es Staatsminister Dr. v. Landmann, der die Schule inspiziert⁷⁶⁾.

Das Hauptverdienst an der großartigen Aufbauleistung, die an der Realschule Ansbach stattfand, gebührt zweifelsohne Rektor Jüdt, der 32 Jahre lang die Geschicke der Anstalt leitete. Bedenkt man, daß von 1820 bis 1902 zwei Männer die nicht-humanistischen höheren Schulen in Ansbach leiteten, daß also innerhalb von mehr als 80 Jahren nur einmal ein Wechsel in der Schulleitung stattfand, so erscheint diese Konstellation fast unglaublich. Es sei ein Vergleich gestattet: Subrektor Strebel — fast 50 Jahre im Dienst — baute das Fundament: es war fest gegründet. Sein Schüler Carl Jüdt errichtete sozusagen das Haus. Es war solide von den Grundmauern bis zum First. Strebels Verdienste wurden in der 2. Folge dieser Veröffentlichung bereits gewürdigt. Rektor Jüdt steht seinem Vorgänger an Zielstrebigkeit und Leistung nicht nach. Auch er ein begnadeter Lehrer, dem heute noch

⁷⁵⁾ Siehe Jahr.-Ber. 1892/93.

⁷⁶⁾ Siehe Jahr.-Ber. 1900/01.

ehemalige Schüler — heute selbst älter als 80 Jahre — nachrühmen: „Er war ein ausgezeichnete Mathematiker, aber er konnte auch schwierige Aufgaben so erklären, daß sie jeder verstand ⁷⁷⁾.“ Fast unheimlich erscheint uns heute die Vitalität dieses Mannes, der aus kleinen Anfängen heraus die Gewerbe- und Landwirtschaftsschule zur Realschule umbaute, bis 1883 Rückschläge erleben mußte, nie nachließ im Streben nach Leistung — und schließlich recht behielt. Die weibliche Fortbildungsschule hat er betreut, die allgemeine Berufsschule leitete er mit strenger Hand, er unterrichtete in der Fachschule für Maschinenbau und Elektrotechnik, die er selbst aus den Mechanischen Werkstätten entwickelt hatte, er war Chef der Realschule und unterrichtete an dieser Anstalt, er war Vorsitzender des Gewerbevereins ⁷⁸⁾, hielt populärwissenschaftliche Vorträge, beschäftigte sich außerhalb seiner eigentlichen Fachgebiete mit Spezialforschungen über Meteorologie im Ansbacher Raum — und trotz aller Ehren und Anerkennungen, die er erhielt, blieb er bescheiden. Die Verleihung des Ritterkreuzes der I. Klasse des Königlichen Verdienstordens vom heiligen Michael ⁷⁹⁾ änderte daran nichts. Auch die Ernennung zum Königlichen Hofrat am 19. 8. 1901 ist für Jüdt nicht viel mehr als eine Formsache. Er freut sich darüber, aber er überschätzt die Ehrung auch nicht ⁸⁰⁾. Als er schließlich mit dem Ende des Schuljahrs 1901/02 nach 40 Dienstjahren pensioniert wird ⁸¹⁾, kann er auf eine ausgezeichnete Aufbauleistung zurückblicken. Der Stadtrat, der damals außergewöhnliche Leistungen zu schätzen wußte, benannte sogar eine Straße im damaligen Neubauviertel, die Jüdtstraße, nach dem hervorragenden Pädagogen.

Die Realschule ist im Leben der Stadt Ansbach fest eingewurzelt, sie läßt sich nicht mehr wegdenken, ja, sie ist für den, der ihre Geschichte näher betrachtet, ein Spiegelbild ihrer Zeit. Trotz eines manchmal stark übersteigerten Nationalismus sind die jüdischen Mitbürger nicht nur geduldet, sie werden geachtet, und nur wo ein Laster, wie z. B. der Geiz, zu offensichtlich wird, wendet sich der Unmut des Geschädigten gegen das Individuum, aber keinesfalls wegen seiner Rasse ⁸²⁾. Es findet sich in den Akten kein Hinweis darauf, daß die jüdischen Realschüler, die vornehmlich die Handelsabteilung besuchen, benachteiligt oder gehänselt werden. Jüdische Lehrer unterrichten gleichberechtigt in verschiedenen Fächern ⁸³⁾. Daß das katholische Element an der Realschule weniger stark hervortritt, mag auf die Tatsache zurückzuführen sein, daß sich Ansbach seit der Reformation als Vorort des Protestantismus fühlt ⁸⁴⁾.

⁷⁷⁾ Ausspruch eines heute über 80jährigen ehemaligen Realschülers, der nicht genannt werden möchte.

⁷⁸⁾ Siehe FZ v. 4. 2. 1897; der Verein zählte damals 378 Mitglieder.

⁷⁹⁾ Siehe Jahr.-Ber. 1883/84.

⁸⁰⁾ Siehe Jahr.-Ber. 1901/02; besonderer Dank gilt hier Frau M. Zink, der Tochter von Rektor Jüdt, die in unbestechlicher Klarheit die Reaktionen ihres Vaters erzählte.

⁸¹⁾ Siehe Jahr.-Ber. 1902/03.

⁸²⁾ Über eine solche Episode schreibt G. Heidingsfelder in seinem „Ansbacher Bichla“ (4. Aufl.) S. 48 f. unter der Überschrift „Omnis Franco nobilis“.

⁸³⁾ So war z. B. der erste Handelskunde-Lehrer an der Schule Nathan Hausmann. Frdl. Mitteilung v. Frau M. Zink; über jüdische Lehrer und Schüler siehe auch G. Geiger, a. a. O. S. 8 und im Verzeichnis der Lehrkräfte, S. 20 f.

⁸⁴⁾ Über die führende Rolle des Ansbacher Markgrafen Georg siehe Bosl/Schreibmüller, a. a. O. S. 12 f.; Historische Stätten Deutschlands, Band Bayern, Stichwort Ansbach.

Gerade die Zeit zwischen 1870 und 1900 stellt einen Übergang von der literarisch-philosophischen Epoche unseres Volkes zu einer praktisch-materiellen dar. Die Einstellung der Menschen zur modernen Technik ist uneinheitlich. Die Schlagworte „Bildung für alle“, „Wissen macht frei“ und „Bildung ist Macht“ sprechen vor allem diejenigen an, die weder durch ererbtes Vermögen noch durch Geburt an der Ausübung der Macht teilhaben können. Die Gründung von Real- und Gewerbeschulen steht damit in engem Zusammenhang⁸⁵⁾. Auch aus den Aufsatzthemen, die den Realschülern in der Absolutorklasse gestellt werden, läßt sich das große Interesse an praktisch-technischen Problemen ablesen. Einige Beispiele mögen diese Behauptung stützen:

Euch, ihr Götter, gehört der Kaufmann, Güter zu suchen geht er dahin, doch an sein Schiff knüpft das Gute sich an.

Die Elemente hassen das Gebild von Menschenhand.

Leuchtstoffe.

Kampf ist der Motor der Weiterentwicklung; ohne ihn stockt und stirbt alles. (Byron)

Warum werden die Städte nicht mehr mit Mauern umgeben?

Nicht nur Reichtum, auch Wissen bringt Pflichten.

Vorzüge der kleineren Stadt vor dem Dorfe und der Großstadt.

Der Dampf — ein Sklave, aber auch ein Sklavenbefreier.

Die Bedeutung des Donau-Main-Kanales für Bayern.

Handel und Gewerbe mehren das Erbe.

Worin liegt die Bedeutung der Verkehrsmittel unserer Zeit⁸⁶⁾?

Der Zeit entsprechend, fehlen auch die Themen nicht, in denen sich nationale Gedankengut manifestiert.

Auch hier ein paar Proben:

Die Hermannsschlacht.

Leipzig — Waterloo — Sedan.

Den Deutschen muß das Schicksal niedertreten, soll er lernen zu denken und zu beten.

An den Besitz des Rheins ist der Besitz der höchsten Macht in Europa geknüpft; er ist der Schicksalsstrom Europas.

Der Satz: „Not entwickelt Kraft“ soll aus der deutschen Geschichte bewiesen werden.

Es wird Krieg.

Deutsche Nationaldenkmäler und ihre Sprache.

Der Deutschen Schreibpapier war ihres Feindes Leder; — der Degen war die Feder, — Mit Blute schrieb man hier.

Inwiefern ist Napoleon für sein Unglück in den Jahren 1812—1815 selbst verantwortlich zu machen⁸⁷⁾?

In den letzten Jahren des besprochenen Zeitraums macht sich der Übergang von der Sicherungs- zur Weltmachtspolitik Deutschlands stark bemerk-

⁸⁵⁾ Die Schlagworte stammen von Josef Meyer, dem Begründer von Meyers Konversationslexikon. Den kürzesten und prägnantesten Überblick über diese Entwicklung bietet W. Treue in seiner „Wirtschafts- und Sozialgeschichte Deutschlands im 19. Jahrhundert, § 76: Die geistigen Grundlagen der Industriewirtschaft, a. a. O. S. 355 ff.

⁸⁶⁾ Die Themen stammen aus den Jahr.-Ber. 1893/94 bis 1901/02.

⁸⁷⁾ Auch diese Themen wurden im gleichen Zeitraum gestellt.

bar⁸⁸⁾. Auffällig auf die Schule zurückgespiegelt, manifestiert sich diese Haltung darin, daß Freunde und Gönner in dieser Zeit glauben, durch Geschenke von Granaten, Marine-Ausrüstungsstücken und sogar einer Kanone Schülern und Lehrern etwas Gutes zu tun⁸⁹⁾. Die übertrieben optimistische Selbsteinschätzung zeigt sich vielleicht am besten in dem Gedicht, das in der Silvesternummer der Fränkischen Zeitung von 1899 veröffentlicht wurde:

Der Deutsche wills! Wie lauscht das Ohr da draußen
Dem Wort des ruhmvollsten Geschlechts der Welt.
Und ruhmvoll bleibs! In hehrem Fluge eile
Mit kühnen Schwingen uns der deutsche Aar
Vorwärts ins Morgengrau'n des Neu-Jahrhunderts,
Glück auf zum Sieg des Friedens immerdar!
Du Volk Germaniens! Die Jahrhundertwende
Blickt segnend auf dein glanzgekröntes Reich,
Dich führt ein Kaiser als ein Held des Friedens,
Ein Friedensfürst, dem nicht ein Einz'ger gleich⁹⁰⁾.

Die Erwartungen, mit denen man ins neue Jahrhundert hineingeht, sind sehr hoch gespannt und durchwegs optimistisch-zufrieden. „Vor 100 Jahren erwartete man sich von Republiken Wunderdinge, jetzt weiß man, ... daß Monarchien wesentlich geeigneter sind, wenn es sich um die Erhaltung des Friedens und die Wohlfahrt der Völker handelt. Zwar seufzen wir unter der Last der stehenden Kriegsheere, aber diese bieten doch die beste Bürgschaft für den Frieden ...“⁹¹⁾. Als größte Tat des 19. Jahrhunderts wird die Weckung des sozialen Gewissens gerühmt, aber fast im gleichen Atemzuge kommen dem Journalisten, der dieses Lob niederschreibt, Bedenken, daß man ihn verdächtigen könnte, nicht national genug zu sein, und er beeilt sich hinzuzufügen: „Die Erfüllung des Ideals der nationalen Wiedergeburt in Deutschland ist die eigentliche Großtat des 19. Jahrhunderts“⁹²⁾. Er hat aber auch Mut genug zu schreiben: „... vielleicht erleben wir es auch noch, daß die Bevorzugung des Adels im Staats- und Heeresdienst in Wegfall kommt.“ Nationale und soziale Probleme ergeben sich für den Durchschnittsbürger, dessen Söhne die Realschule besuchen. Die streng national-monarchistische Richtung wird den Schülern als einzig vertretbare Geisteshaltung dargestellt. Und doch können die aufgeschlossenen jungen Leute auch damals schon herbe Kritik an sozialen Mißständen lesen, die zwar nicht so bitterböse ist wie Ludwig Thomas glänzende Satire „Der Krieg“⁹³⁾,

⁸⁸⁾ Dazu K. E. Born, Von der Reichsgründung bis zum ersten Weltkrieg, a. a. O. S. 256 ff. und M. Göhring, Bismarcks Erben, S. 1-35.

⁸⁹⁾ Siehe Jahr.-Ber. 1896/97, 1899/1900 u. 1900/01.

⁹⁰⁾ FZ v. 31. 12. 1899.

⁹¹⁾ FZ v. 31. 12. 1899.

⁹²⁾ ibid.

⁹³⁾ Thomas blutige Satire „Der Krieg“, für die er Gefängnis riskierte, gipfelte in den Sätzen: „Wenn einer denkt, daß es noch gescheiter gewesen wäre, wenn man gar nicht angefangen hätte, so ist er ein Sozialdemokrat und wird eingesperrt. Dann kommt der Friede, in welchem der Mensch verkümmert, wie Schiller sagt. Besonders die Invaliden, weil sie kein Geld kriegen und nichts verdienen können. Manche erhalten eine Drehorgel, mit der sie patriotische Lieder spielen, welche die Jugend begeistern, daß sie auch einmal recht fest zuhauen, wenn es losgeht.“ Hier zitiert nach Ludwig Thoma, Ausgewählte Werke in drei Bänden, Bd. 2, S. 188.

aber doch eine Kritik, die junge Menschen nachdenklich gemacht haben dürfte: „Mit täglich 50 Pfennigen speist man die Witwe des Soldaten, mit wöchentlich 17 Mark die Witwe des Hauptmanns, mit wöchentlich 28 Mark die Witwe des gefallenen Generals ab“, steht 1897 in der Zeitung zu lesen⁹⁴⁾.

Damit sei keineswegs gesagt, daß das Verhältnis zwischen Monarch und Volk im Prinzip getrübt war. Die Monarchie wurde vom überwiegenden Teil der Bevölkerung als beste Staatsform empfunden. Aber gerade deswegen, weil man einerseits an die Unfehlbarkeit der Obrigkeit glauben wollte, andererseits die sozialen Unzulänglichkeiten sah, entstand ein — nicht zugegebenes — Spannungsverhältnis zwischen Schein und Wirklichkeit. Böse Zungen sprachen von doppelbödigter Moral. In Wirklichkeit war es oft nur Hilflosigkeit, die sich zum Beispiel auch in der Zusammensetzung künstlerisch gut gemeinter Ereignisse dokumentierte, für die die Schule verantwortlich zeichnete. Auch hier war die Schule ein Spiegelbild ihrer Zeit, die bemüht war, nach außen hin ein Bild vielseitiger Geschlossenheit und Einheit zu zeigen, das in Wirklichkeit nicht mehr vorhanden war. Auch der nachsichtigste und völlig unvoreingenommene Kritiker von heute wird nicht nur den Kopf schütteln, er wird nicht einmal das Lachen unterdrücken können, wenn er z. B. das Programm zur Feier des 50jährigen Jubiläums der Kgl. Realschule Ansbach am 6. August 1883 liest. Es ist ein Musterbeispiel dafür, was man heutzutage Kitsch nennt. 17 Programmpunkte sind angeführt. Die Feier beginnt mit einem „Morgenwanderung“ betitelten gemischten Chor von M. v. Weber, gefolgt von Geroks Gedicht „Erst beten“. Danach trägt ein Erstklässer das Poem „Der Holzverkauf“ des heute vergessenen Freiherrn v. Maltitz vor. Ein anderer Erstklässer ist dazu verurteilt, die „Ballade“ von Herlofsohn aufzusagen. Vor der Festrede des königlichen Rektors Jüdt singt ein zweistimmiger Knabenchor Johannes Brahms' Lied „Gute Nacht“, danach delektiert ein dreistimmiger Knabenchor die Zuhörer mit dem Lied „Die Heimat“. „Moderne Schwabenstreiche“ werden von einem Zwölfjährigen zu Gehör gebracht, denen das Gedicht „Der erste Kranke“ folgt. Ein gemischter Chor, „Vespergesang“ schließt sich an. Nach Karl Geroks Gedicht „Die verlorene Fahne“ rezitiert ein Schüler „Die Macht der Poesie“. Dem dreistimmigen Knabenchor „Mein Vaterland“ folgt „Das Hammelgeschlinge“; schließlich wagt man sich sogar an einen „Monolog aus Schillers Tell“, dem sich ein „Dialog aus Göthes (sic!) Torquato Tasso“ anschließt. Beendet wird die Feier mit Mendelssohns gemischtem Chor „Des Jägers Abschied“⁹⁵⁾.

Die zum Lachen reizende Programmfolge macht dem aufmerksamen Leser aber auch eines klar: die Programmgestalter versuchen in tapferer Hilflosigkeit Ernst und Scherz regelmäßig zu mischen und merken in ihrem Eifer gar nicht, daß sie damit in Kitsch abgleiten und bei boshaften Zeitgenossen Heiterkeit erregen. Der Gipfel unfreiwilliger Komik wird vielleicht mit dem Programm zum Maifest der Kgl. Realschule Ansbach im Jahre 1892 erreicht, das folgendermaßen angekündigt wird:

⁹⁴⁾ FZ v. 16. 1. 1897.

⁹⁵⁾ Originalprogramm in Privatbesitz.

„Schauturnen
verbunden mit
Gesangsvorträgen der Schüler.

1. Frohsinn beim Spiel; gemischter Chor von Neuland v. Eidenbenz.
2. Aufmarsch und Stabübungen.
3. Von den grünen Sommervögeln; zweistimmiger Knabenchor von J. Gersbach.
4. Bockspringen.
5. a) Marschlied; zweistimmiger Knabenchor von J. Stern.
b) Im Mai; schwäbisches Volkslied für gemischten Chor.
6. Unterarmstützübungen am Barren.
7. Waldandacht; gemischter Chor von Fr. Abt.
8. Turnspiel: Barlauf.
9. Der Alpenhirt; österreichische Volksweise für gemischten Chor“⁹⁶⁾.

Es ist leicht, merkwürdige Erscheinungen vergangener Zeiten zu belächeln, wesentlich schwerer jedoch, die Gründe für solche Ereignisse aufzuspüren und zu verstehen. Abgesehen von den oben erwähnten zeitlich bedingten geschmacklichen Entgleisungen war die Realschule im Kern ihres Wesens gesund. Unter kluger, straffer Führung glaubte man an weitere ersprießliche Aufwärtsentwicklung. Auch als der am 19.8.1901 zum Königlichen Hofrat ernannte Rektor Jüdt nach 40jähriger Dienstzeit 1902 in den Ruhestand tritt und die Leitung der Schule an Rektor August Zahn übergibt, ändert sich im Grunde genommen am Schulbetrieb nichts. Die einschneidende Veränderung an der Realschule erfolgt erst 12 Jahre später, als mit dem Ausbruch des Ersten Weltkriegs eine ganze Gesellschaftsordnung ins Wanken gerät.

(Wird fortgesetzt)

Quellen- und Literaturnachweise

Archivalien:

Stadtarchiv Ansbach: AB 1264, AB 5041—49, R 2147—51, R 2153, R 2157, R 2158, R 2159, R 2161, R 2172

Gedruckte Quellen:

Fränkische Landeszeitung: Jahresbände der „Fränkischen Zeitung“ aus den Jahren 1870—1902, 33 Bände

Stadtarchiv Ansbach: Adreßbücher der Stadt Ansbach von 1881, 1887, 1889
Meyers Konversationslexikon 1874

Jahresberichte der Kgl. Realschule Ansbach von 1877—1902

Platen-Gymnasium: Jahresberichte der Gewerbeschule u. der Kgl. Realschule Ansbach v. 1870—1902, 33 Bändchen

Literatur:

Bargmann W.: Der Weg der Medizin seit dem 19. Jahrhundert (= PWG, Bd. 9). Berlin, Frankfurt, Wien 1960

Benz R.: Die romantische Geistesbewegung (= PWG Bd. 8). Berlin, Frankfurt, Wien 1960

Born K. E.: Von der Reichsgründung bis zum ersten Weltkrieg (= Gebhardt, Handbuch d. deutsch. Geschichte, Bd. III). Stuttgart 1960

⁹⁶⁾ Originalprogramm in Privatbesitz.

- Bosl K. - Schreibmüller H.: Bayerische Geschichte, Bd. II. München 1955
 Farner K. - Pinkus Th.: Der Weg des Sozialismus. Hamburg 1964
 Geiger G.: Geschichte der Oberrealschule Ansbach. Ansbach 1933
 Gerlach W.: Fortschritte der Naturwissenschaft im 19. Jahrhundert (= PWG, Bd. 8). Berlin, Frankfurt, Wien 1960
 Göhring M.: Bismarcks Erben. Wiesbaden 1958
 Gurland A. R. L.: Wirtschaft und Gesellschaft im Übergang zum Zeitalter der Industrie (= PWG, Bd. 8). Berlin, Frankfurt, Wien 1960
 Hartmann H.: Die junge Generation in Europa o. O. 1930
 Heidingsfelder G.: Es Ansbacher Bichla. 4. Aufl. Ansbach o. J. (1947)
 Historische Stätten Deutschlands, Bd. VII, Bayern, hgg. v. K. Bosl. Stuttgart 1965
 Mann G.: Deutsche Geschichte des 19. und 20. Jahrhunderts. Frankfurt 1963
 Peters A.: Synchronoptische Weltgeschichte. Frankfurt o. J. (1952)
 Ploetz K.: Auszug aus der Geschichte (Jubiläumsausgabe). Würzburg 1956
 Randolph St.: The Story of Gustave Whitehead. Before the Wrights flew. New York 1966
 Thoma L.: Ausgewählte Werke, Bd. 2. München 1962
 Treue W.: Wirtschafts- und Sozialgeschichte Deutschlands im 19. Jahrhundert (= Gebhardt, Handbuch d. deutschen Geschichte, Bd. III). Stuttgart 1960
 Zweig St.: Die Welt von Gestern. Stockholm 1944

Verwendete Abkürzungen

a. a. O.	am angegebenen Ort
Bd.	Band
f.	folgende Seite
ff.	folgende Seiten
FZ	Fränkische Zeitung
ibid.	ibidem (= an demselben Ort)
Jahr. Ber.	Jahresbericht
o. J.	ohne Jahreszahl
o. O.	ohne Ortsangabe
PWG	Propyläen-Weltgeschichte
S.	Seite
s.	siehe
sic!	so (wenn sich im Zitat ein Rechtschreib- oder Grammatikfehler findet, der schon in der Quelle vorhanden ist)
StArch	Stadtarchiv
vgl.	vergleiche